

seni8 Jahre magazin

www.senio-magazin.de ■ kostenlos

FÜR DIE GENERATION 50 PLUS IN AACHEN UND UMGEBUNG NOV./DEZ. 2015 | 78

Unser Umgang mit Traditionen

Heimatsdichter
Hein Engelhardt
im Gespräch





Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wer bereits ein Vermögen aufgebaut hat, setzt am besten auf partnerschaftliche Beratung, die frei von kurzfristigen Verkaufszielen für Finanzprodukte ist, dafür aber nachhaltige Leistung garantiert.

Genau hier liegt eine der größten Stärken unseres Genossenschaftsprinzips.

Telefon 0241 462 0
www.aachener-bank.de

Aachener Bank eG
Volksbank



**Sie haben Ihren Prinzen.
Wir die passenden Karten.**

Mit unseren individuellen und kreativen Einladungen wird Ihr Fest - Exklusiv, Einmalig und Unvergesslich.

Karten zur Vermählung, Silber- u. Goldhochzeit, Geburtstagsfeier, Kommunion, Geburt oder zum Jubiläum.

Musterbücher der klassischen und der eigenen „Extravagant-Kollektion“ können Sie ausleihen.



Franz Schmitz
Print- u. AV-Medien GmbH

52134 Herzogenrath-Kohlscheid, Weststr. 33
Tel. 0 24 07-91 87 87, www.franz-schmitz.de

Mo. bis Fr.
10.00 - 18.30 Uhr.
Termine nach 18.30 Uhr
oder samstags gerne
nach tel. Vereinbarung.



Für mich gekocht.
Für mich gebracht.
Von **apetito**

**Jetzt ins Haus bestellen!
3 x Lecker-Angebot:**

3 Tage ein DLG-prämiertes
Mittagsgericht plus 2 x Dessert
und 1 Stück Kuchen

Pro Tag nur
6,39 €

Liefer-Service vor Ort an 365 Tagen im Jahr

Rufen Sie uns an! 0241 - 916 16 88
www.landhaus-kueche.de

apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine



KLAVIERUNTERRICHT FÜR SENIOREN

Egal, ob Anfänger oder Wiedereinsteiger -
Senioren können selbst im fortgeschrittenen Alter
ihren Traum vom Musizieren verwirklichen.
Der größte Vorteil: Es hält geistig jung, dient dem
seelischen Ausgleich, der Selbstverwirklichung und
steigert die Lebensqualität.

Als erfahrener Klavierpädagoge erteile ich Ihnen gerne
qualifizierten Unterricht. Mit Lust und Neugier gehen wir
am Klavier auf eine Entdeckungsreise durch die
vielfältigen "Kontinente" der Musik und stellen bald fest,
dass Üben Spaß machen kann und die Musik auch mit
wenig Zeitaufwand und in jenem Alter ein Freund für's
Leben werden kann.

Vereinbaren Sie eine kostenlose Probestunde!

DIETER GOLM

DIPLOM-MUSIKPÄDAGOGE

RONHEIDER BERG 250 52076 AACHEN
TEL.: 0241-9800722 ODER 0172-2629338

Mit dieser Ausgabe erscheint das Senio Magazin seit acht Jahren in Aachen und Umgebung! Grund genug, einen der Autoren in unserem Titelthema ausführlich vorzustellen, den „Goethe aus der Juttastraße“ und echten „Öcher Jong“ Hein Engelhardt. Ausgabe für Ausgabe erfreut er Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit seinen Anekdoten und Gedichten in seiner „Heämet-sproech“, dem Öcher Platt.

An dieser Stelle möchten wir aber auch allen weiteren Autorinnen und Autoren ein großes Dankeschön sagen, die für das Senio Magazin geschrieben haben und weiterhin schreiben - denn wie heißt es so schön:

„Wer schreibt, der bleibt!“



Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR:G**
MEDIEN & IDEEN

Anschrift:
G. Günal
Goerdelerstr. 9
52066 Aachen
Tel.: 0241 990 78 70
Fax: 0241 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.de
www.senio-magazin.de

Redaktion: G. Günal, R. Steinborn,
M. Holtorff, F. Gass, N. Krüsmann,
I. Gerdorn, J. Römer.

Grafik: A. Elfantel
Druck: Grenz-Echo / Eupen
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
C. u. H. Kluck, I. Lenné, H. Neumann,
W. Schönrock, P. J. Heuser, H. Koch,
V. von Asten, J. Stiel, C. Graff, A. Kall,
J. Kühnast, E. Bausdorf, H. Kleis,
R. Wollgarten, C. u. K. Tervooren,
H. Engelhardt, B. Heß, H. Schroeter,
R. Weinkauf, A. Bernhards, H. Licher,
D. H. K. Starke (†), S. Heat, H. Amian,
H. Herpertz, H. Willems, W. Hillmann.

Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr

TITELTHEMA

- 20 Unser Umgang mit Traditionen**
Heimatlidter Hein Engelhardt im Gespräch
Helmut Koch

FRÜHER...

- 4 ... war vieles doch sehr viel anders - Folge 12 Schule (Teil 5): Die Leistungen der Volksschule** Josef Stiel

ANSICHTEN

- 5 Ein kurzer Abstecher auf den Lousberg**

KUNST & KULTUR

- 6 „Winterliches Stadtgeflüster“**
Solidaritätskonzert
Benefiz-Musiknacht
Zeit für Gedichte
Stadtgedichte
200 Jahre Weyhe-Plan
Chormusik
Hörbuch
Zur Erinnerung
Krimitage

SAMMLER

- 8 Medizin-, Pharmazie- und Labortechnik des 19. und 20. Jahrhundert** Christine Kluck

AACHENER GESCHICHTEN

- 9 Bonifacius Colyn, ein mutiger Vorkämpfer für die Religionsfreiheit**
Heinz Amian

NOSTALGIE

- 10 „Kuschelkarate“ im Wohnzimmer**
Alfred Kall
Die kleine Vorfriede
Verena von Asten

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 12 Zur Erinnerung an jüdische Nachbarn und Freunde** Hannelore Herpertz

SENIOREN SCHREIBEN

- 14 Eindrucksvolle Begegnung**
Karl Tervooren
Erinnerungen an Nazi- und Notzeit
Richard Wollgarten
- 15 Wie aus Christinchen das „Christkind“ wurde** Christine Tervooren
- 30 Bachstraßengeplätscher**
Hartmut Neumann
- 31 Was oder wer steht da vor der Tür?**
Josefine Kühnast
Sammelleidenschaft
Christian Graff

LEBENSÄÄUME

- 13 Pflegearbeiten im Steinbruch Hahn**
Erwin Bausdorf

BESONDERE ORTE

- 16 Historischer Jüdischer Friedhof**
Josef Römer

WOHER KOMMT ES?

- 18 Zwarte Piet** Herman Willems

BEGEGNUNGEN

- 19 Klänge aus dem Jenseits**
Andrea Bernhards

LIEBE HÄLT JUNG

- 23 Trennung im Alter für die letzte große Liebe** Susan Heat

ESSEN UND TRINKEN

- 26 Der Hausfrau höchstes Glück: Gegessen wurde, was auf den Tisch kam** Ingeborg Lenné

ZUSAMMENLEBEN

- 27 Schneller Einkauf** Inge Gerdorn
Einzelkinder Helga Licher

ZEITGESCHICHTE

- 29 Von der Maas über Aachen zum Rhein** Peter J. Heuser

REISEBERICHTE

- 32 Lüttich, die interessante, schöne Nachbarstadt** Regina Weinkauf

VORBEUGUNG UND GESUNDHEIT

- 34 Wärme tut gut ... und heilt auch!**
Hartmut Kleis
1. Stolberger Gesundheitstag
Patienteninformationstag
Alternative zur Entfernung von Krampfadern:
Die Stammvenenerhaltende Operationsmethode
Helmut Schroeter

BITTE LÄCHELN

- 37 Advent im Seniorenheim**

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 38 Der besondere Kniff** Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 11, 25 Sudoku**
24 Kopf & Zahl Marion Holtorff und Dieter H. K. Starke
28, 36 Schwedenrätsel
39 Auflösungen

... war vieles doch sehr viel anders - Folge 12 Schule (Teil 5): Die Leistungen der Volksschule

Ein beliebiges Zeugnis aus dem Jahre 1956 weist - schon in der zweiten Klasse! - neben den damals selbstverständlich vorhandenen sogenannten „Kopfnoten“ („Führung“, „Beteiligung am Unterricht“ und „Häuslicher Fleiß“) eine erstaunliche Bandbreite von Einzelleistungen aus, die gesondert bewertet wurden.

The image shows two identical school certificates from 1956, side-by-side. They are handwritten and include sections for 'Führung', 'Beteiligung am Unterricht', 'Häuslicher Fleiß', and 'Leistungen'. The 'Leistungen' section is divided into several categories: Religion (Bibl. Geschichte, Katechismus), Deutsch (mündl. Ausdruck, Lesen, Aufsatz, Rechtschreiben), Heimatkunde, and Rechnen. Each category has a space for a grade or evaluation. The certificates are from a Volksschule in Leoben, Steiermark, and the student is in the 2nd grade.

Im Fach „Religion“ z.B. wurde die Kenntnis der biblischen Geschichte von der Regelkenntnis im Katechismus getrennt. Im Fach „Deutsch“ gab es sogar vier Teilnoten für „mündlichen Ausdruck“, „Lesen“, „Aufsatz“ und „Rechtschreiben“. Bei Letzterem waren die Ergebnisse von vielen regelmäßigen Diktaten die Grundlage der Bewertung.

Das tägliche Training in all diesen Fertigkeiten, die ständige Wiederholung von kleinen Lerneinheiten führten dazu, dass die ältere Generation relativ rechtschreibsicher war. Gleiches gilt für das Fach „Rechnen“, das in den höheren Klassen um die „Raumlehre“ erweitert wurde. Hier begann im Grunde genommen jede Stunde mit der Aufwärmübung „Kopfrechnen“, bei der die Grundrechenarten vor- und rückwärts „gebimt“ wurden. Und das alles an sechs Tagen in der Woche, denn auch der Samstag war selbstverständlich Schultag.

Nach und nach wurde mit der Einführung der Fünftagewoche (Slogan der Gewerkschaften: „Samstags gehört Vati mir!“) selbige auch auf die Schule ausgedehnt. Schließlich sollte die ganze Familie davon profitieren: schön Ausschlafen, Wochenendaktivitäten usw. Und auch die Lehrer konnten und wollten sich der gesellschaftspolitischen Entwicklung nicht verschließen.

Ob es für den schulischen Lernerfolg allerdings von Vorteil ist, wenn die Kinder, wie das heute üblich ist, freitagmittags die Schultasche in die Ecke stellen und sie i.d.R. erst am Montagmorgen wieder anfassen, darüber nur Nachzudenken ist bis heute verpönt und wird rundum abgelehnt.

Die allseits beklagten Mängel in den Grundfertigkeiten, die viele Schüler ihr ganzes Schulleben begleiten, dürften u.a. aber auch hier ihre Ursache haben: Weniger Stunden pro Fach bedeuten halt weniger Übung, das Unterbrechen der Übung von Freitag bis Montag hat halt weniger Nachhaltigkeit zur Folge.

Was für sportlichen Erfolg unstrittig ist, dass nämlich stetiges Training die beste Voraussetzung für gute Leistungen ist, das wurde beim Gedächtnistraining einfach außer Kraft gesetzt. Zudem: etwas auswendig zu lernen wird seitdem als stures Pauken verpönt - die allermeisten Schüler können heute kein einziges Gedicht auswendig; wen wundert es, dass sie daneben aber auch weder das kleine, geschweige denn das große „Einmaleins“ beherrschen. Und wer Lesen nicht täglich übt, kann Texte nicht oder nur sehr schwer verstehen.

Auch richtiges Lesen muss man einüben und ständig trainieren. Denn wer nicht richtig lesen kann, steht hilflos vor

der Informationsflut des Internetangebots, vertut seine Zeit, weil er nicht schnell auswählen kann und resigniert, weil er nicht mehr durchblickt. Und die Zeitung ist auch zu kompliziert und Bücher sind zu dick. Was eine Lust sein könnte, wird so zur Last und am Ende wird gar nicht mehr gelesen. Und das Schreiben wird auf kurze E-Mails oder SMS begrenzt, i.d.R. weder in ganzen Sätzen noch mit richtiger Grammatik!

Der aktuelle Ausbau des Ganztagsbetriebs an möglichst vielen Schulen weist den richtigen Weg zu mehr Trainingsmöglichkeiten durch mehr Zeit in und für die Schule, vorausgesetzt allerdings, dass die Kinder dort nicht nur „verwahrt“ werden. Wie man intensives Arbeiten und Entspannung richtig miteinander verbindet, wussten unsere Altvorderen sehr gut: Damit das ständige Üben nicht ermüdete und langweilig wurde, gab es zur Abwechslung das Fach „Musik“, wobei viel und laut gesungen wurde - Lieder, deren Texte die Kinder auswendig kannten! - und „Zeichnen und Werken“, sprich „Malen und Basteln“. Das Fach „Sport“ als „Leibesübungen“, bei vorhandenen Gelegenheiten auch „Schwimmen“, war meist nachrangig, hatten die Kinder früher in ihrer Freizeit doch reichlich Gelegenheit zum Spiel in freier Natur.

„Heimatkunde“ war bei den meisten Schülern ebenfalls beliebt, weil auch hier viel gemalt wurde: Karten nach Umrissstempeln, Hausformen, Maschinen, Handwerkerutensilien usw. Bekanntes aus dem eigenen Umfeld wurde so vertieft. Z.B. gab es in fast jedem Ort einen Schmied, den die Klasse besuchte, um ihm bei der Arbeit zuzuschauen. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie der Meister zuerst das rotglühende Eisen zu einem Hufeisen schmiedete, das dann mit Nägeln am Pferdehuf befestigt wurde. Und man lernte wichtige Bedingungen der näheren Umgebung kennen. Sehr anschaulich für unsere Region war z.B. das Fördern von Braunkohle mit Baggern aus großen Gruben und deren Nutzung zur Stromgewinnung in Kraftwerken.

Nähere Informationen zu der Buchreihe „Früher war alles viel besser ...?“ finden Sie im Internet unter www.josef-stiel.de



Josef Stiel

Teil 14:

Ein kurzer Abstecher auf den Lousberg - Last und Lust für den Spaziergänger

Bei den Recherchen zu unserem Buch-Projekt „Ungebautes Aachen“ im Jahr 2013 weckte eine Mappe mit Entwürfen zur Bebauung des Gebietes auf und um Lousberg und Salvatorberg meine Neugier. Die Entwürfe dürften aus der Zeit zum Ende des 19. Jahrhunderts stammen.

Interessant ist, dass bei dieser Ausschreibung zur Sicherstellung eines unvoreingenommenen, fairen Wettbewerbs die Entwürfe anonym eingereicht werden mussten. Allerdings hatte jeder Einreichende einen Sinnspruch einzufügen, durch den nach dem Urteil der Jury die Zuordnung zum Einreicher erfolgen konnte.

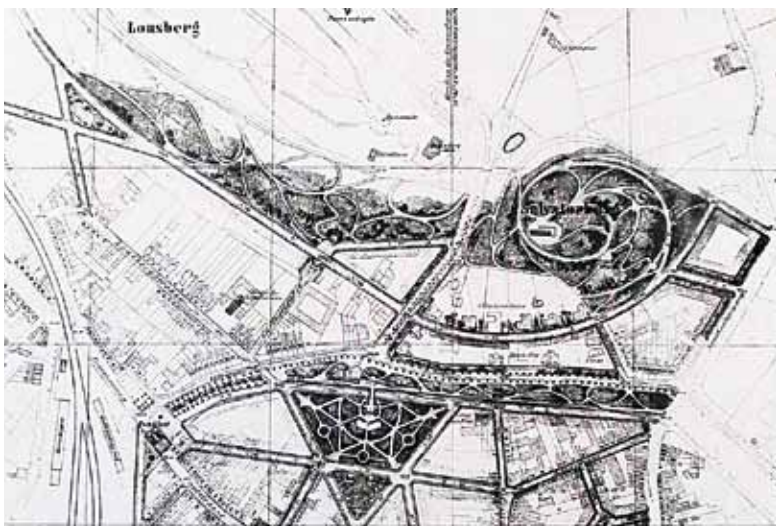
Der kunstvoll gestaltete Titel eines dieser Wettbewerbspläne lautete:



Eine wunderschön gestaltete Kopfvignette zeigt mit „Blick vom Pontthor gen Osten“ das Stadtbild mit Belvedere, Salvatorkirche und Sandkaultor.



Auf dem Plan von J. Stübben und G. Frentzen in Aachen sind gewundene Spazierwege auf Lousberg und Salvatorberg sowie in der Grünanlage der Ludwigsallee und am Ludwigsplatz (heute Veltmanplatz) zu sehen.



Einige dieser Sinnsprüche beziehen sich auf humorvolle Weise auf diese Spazierwege und sollen hier im Originalabdruck vorgestellt werden.



Der Lousberg - ein „Lastberg“ wie auch ein „Lustberg“. Nach mühevollen Anstieg wurde man mit wundervollen Ausblicken für die aufgebrachten Mühen entschädigt.



Ein Wettbewerber kommt zu der Erkenntnis:

Motto: Nicht immer ist der gerade Weg der beste.
Verfasser E. Vogel in Dorsten.

Ähnlich drückt es ein Verfasser in Öcher Platt aus:

En gou Krömm gäht net ömm.

Was frei übersetzt bedeutet:
Ein schön geschwungener Weg ist kein Umweg.



Die Krönung der Sinnsprüche gipfelte aus meiner Sicht in zwei schlichten Worten, die jeder Öcher versteht:



Womit alles gesagt wäre!

Weitere Infos unter: www.sammlung-crous.de

„Winterliches Stadtgeflüster“

heißt es am Samstag, dem 28. November 2015, um 12 Uhr in der Reihe „Silbenschmiede“. Henni Liz Borßdorff aus Aachen und der StädteRegion-Schreiber Harald Gerhäuser lesen in Haus Löwenstein am Markt in Aachen.



Henni Liz Borßdorff, auch als Doro May bekannt, liest aus ihrem Roman „Winterjunge“, dem ersten Band der „Blizzard-Trilogie“, einer Jugendbuchreihe. Aus biografischen Gründen entwickelte sie eine Vorliebe für den Norden, den Schnee und die Märchenwelt Hans Christian Andersens. Auch verliebte sie sich in Rovaniemi, die Stadt in Lappland, der sie nun in der Wintertrilogie ein Denkmal setzt.

Harald Gerhäuser berichtet dagegen in Anlehnung an die mittelalterliche Position des Stadtschreibers und im Auftrag des „Zweckverbands Region Aachen“ von August bis November in der StädteRegion sowie den Kreisen Düren, Heinsberg und Euskirchen seine Gespräche, Erlebnisse und Eindrücke aus seinem Internetblog www.stadt-land-text.de. Schwerpunkt ist dabei die Erfahrung der kulturellen Vielfalt der Region.



Der Eintritt ist frei, über Spenden freut sich das Literaturbüro. Mehr Infos zum „Winterjungen“ finden Sie im Internet unter henniborssdorff.de.

Solidaritätskonzert



Am 13.11.2015 findet im „Saalbau Rothe Erde“ („Kappertzhölle“), Hüttenstr. 45-47 in Aachen ein Solidaritätskonzert für und mit Flüchtlingen statt. Es spielt die Band „Don't Stop“, eine bekannte Coverband aus der Region. Anschließend legt DJ Peter Jumpertz auf. Einlass ist ab 20 Uhr, Konzertbeginn um 20.30 Uhr. Die Karten kosten im Vorverkauf 10 €, an der Abendkasse 12 €. Der Erlös fließt einer lokalen Flüchtlingshilfe zu.

Benefiz-Musiknacht



Am 06.11.2015 startet in den „Kurparkterrassen“, Dammstr. 40 in Aachen die „2. Benefiz-Music-Night“ für Unicef. Es spielt die international bekannte Aachener Beatles-Revival-Band „Get Back“. Anschließend sorgt DJ Peter Jumpertz für Party-Stimmung. Einlass ist ab 19 Uhr, Konzertbeginn um 20 Uhr. Die Karten kosten im Vorverkauf 10 €, an der Abendkasse 12 €. Der Erlös fließt der internationalen Kinder-Flüchtlingshilfe zu.



Unser Mitarbeiter Peter J. Heuser hat seinen neuen Lyrikband „Zeit für ... Gedichte“ herausgebracht. In einem farbenfreundlichen Leseband finden die Leser auf 160 Seiten 130 Gedichte. Beim Durchblättern öffnet sich eine bunte Palette von Themen wie Begegnung, Nähe und Liebe. In seinen Stadtgedichten widmet sich der Autor Aachen und dem Dreiländereck. Zeitgemäße Naturgedichte laden zu einer Wanderung durch die Jahreszeiten ein. Die politische Großwetterlage mit ihren brennenden Problemen wird ebenfalls behandelt. Im Kapitel „Zeitreise“ erinnert Heuser an Kindheit und Jugend der Nachkriegsgeneration.

Peter J. Heusers „Zeit für ... Gedichte“ ist im Internet- und im örtlichen Buchhandel erhältlich.

Stadtgedichte



„Stadtgedichte – Urbane Lyrik“: unter diesem Titel stellen die Autorinnen und Autoren des Lyriktreffs vom Literaturbüro Euregio Maas-Rhein e.V. am Sonntag, dem 1. November 2015, um 15 Uhr im Café Zuhause, Sandkaulstr. 109 in Aachen ihre Arbeiten vor. Sie lesen aktuelle Gedichte, die sich in sehr unterschiedlicher Herangehensweise mit dem Thema Stadt auseinandersetzen. Moderiert wird die Veranstaltung von Hartwig Mauritz. Der Eintritt ist frei, doch über Spenden freut sich das Literaturbüro.

200 Jahre Weyhe-Plan

Im Jahr 1815 legte der Düsseldorfer Gartenkünstler Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846) seinen „Plan zu den ferneren Anlagen auf dem Lousberg bey Aachen“ vor, auf ihn geht die Parkanlage auf dem Lousberg in ihren Ursprüngen zurück.

Die „Lousberg Gesellschaft e.V.“ erinnert mit einer sorgfältig zusammengestellten Ausstellung an Weyhe und seinen Plan und macht auf die großen Qualitäten des Gartenkünstlers aufmerksam. Kuratorin ist die Architektin und Gartendenkmalpflegerin Heike Kussinger-Stankovic, Aachen/Düren; sie hält am Sonntag, dem 22. November 2015 einen Vortrag zum Thema. Die Ausstellung läuft noch bis 30. November 2015



und ist mittwochs und samstags von 14 bis 16 Uhr im Kerstensenen Pavillon auf dem Lousberg zu besichtigen.

Weitere Infos finden Sie unter www.lousberg-gesellschaft.de.



Chormusik

Adventliche und weihnachtliche Chormusik von der Spärenaissance über Barock bis ins 21. Jahrhundert bietet am Sonntag, dem 13. Dezember 2015, um 16.30 Uhr der bekannte Aachener Chor „Cappella Aquensis“ unter Leitung von Thomas Beaujean in

der Pfarrkirche St. Michael in Aachen-Burtscheid. Nähere Informationen zum Chor finden Sie im Internet unter www.cappella-aquensis.de sowie zum weiteren Musikprogramm in St. Gregor-von-Burtscheid unter www.musik-in-burtscheid.de.

Zur Erinnerung



Bis zum So, dem 22. November 2015, präsentiert das Kunst-Department „Villa“ Zinkhütter Hof in Stolberg Werke der beiden Aachener Künstler Hanns Pastor (1917-2009) und Hubert Werden (1908-2005). Zu sehen ist die Ausstellung, die im Rahmen der Reihe „in memoriam“ stattfindet, jeweils sonntags von 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt zu Gunsten des Museumsvereins kostet 2 €. Zudem ist die Ausstellung während der 12. Stolberger Museumsnacht am Samstag, dem 07.11., zu besichtigen. Weitere Infos zur Museumsnacht finden Sie im Internet unter www.zinkhuetterhof.de.

Krimitage

Ganz im Zeichen der Spannung steht Aachen noch bis zum 21. November - schuld daran sind die „Aachener Krimitage“, die zum 5. Mal mit einer Mischung aus Lesungen, Theater und Filmen ihr Publikum gut unterhalten möchten. Nähere Infos zum Programm finden Sie im ausliegenden Programmheft sowie im Internet unter www.vhs-aachen.de.



Hörbuch

„Wie Drachenzähne“, so empfinden Marie und Konny die Betonhöcker des Westwalls, als sie wenige Monate vor Beginn des 2. Weltkriegs mit ihrer Mutter über die deutsch-belgische Grenze von Aachen nach Eupen fahren.

Die Aachener Autorin Gisela Holdau-Willems verknüpft in ihrem Roman „Wie Drachenzähne. 1939-1949 - als das Leben schwierig und oft gefährdet war ...“ Erlebnisse und Schicksale vieler Zeitzeugen und eigene Erfahrungen während der nun folgenden schwierigen Jahre zu einem authentischen,

farbigen Bild aus dem Leben im Grenzgebiet Aachen-Eupen und in Bonn.

Die Deutsche Katholische Blindenbücherei hat den Roman nun als Hörbuch herausgebracht. Dieses ist für Blinde und stark Sehbehinderte überall in Deutschland sowie dem deutschsprachigen Ausland kostenfrei, auch ohne Postgebühren, auszuleihen bei: Deutsche Katholische Blindenbücherei gGmbH, Graurheindorfer Straße 151 a, 53117 Bonn, Tel.: 0228-559490.

Medizin-, Pharmazie- und Labortechnik des 19. und 20. Jahrhundert

„Zuerst das Wort, dann die Pflanze, zuletzt das Messer“, bekundete schon Asklepios von Thessalien 300 v. Chr. Daran hat sich wenig geändert. Grundlegend verändert haben sich dagegen die Technik der Diagnose, der Behandlung und das Wissen um die Heilmittel.



Der bekannte Stolberger Apotheker Hartmut Kleis (69), der den „Senio-Lesern“ durch seine Beiträge unter „Vorbeugung und Gesundheit“ ein Begriff sein dürfte,



sammelt seit 40 Jahren medizinische und pharmazeutische Gerätschaften, die für die Menschen im 19. und 20. Jahrhundert unerlässlich für Diagnose oder Therapie ihrer Krankheiten waren.



Das Senio Magazin konnte sich von der Vielfalt und Einzigartigkeit seiner zusammengetragenen „Schätze“, die ab dem 21. November 2015 in einer Ausstellung gezeigt werden, überzeugen. Ein ganzes Zimmer seines Hauses dient als Aufbewahrungsraum der zahlreichen Objekte, die in verschlossenen Vitrinen lagern. Wir entdeckten unter anderem: Klistierspritzen zur Entleerung des Darms, Messer für den Aderlass, die Reiseapotheke in Altarform, die Wärmflasche aus Zinn für die Babyflasche, den chirurgischen Instrumentenkoffer - eingesetzt im 1. Weltkrieg, die Opiumwaage in Geigenform, die Hebammentasche der 1920er Jahre, Flachmeißel und Skalpelle zum Durchtrennen von Knochen oder Gewebe, Archibald's Tablettenapparat von 1879, Oblatenverschlussapparate



Hartmut Kleis mit einer Hebammentasche aus den 20er Jahren

um 1900, den Induktionsapparat mit Handkurbel für die Elektrotherapie, Mensuren, Waagen und Gewichtssätze aus verschiedenen Regionen und vieles andere mehr.

Die Ausstellung findet vom 21. November 2015 bis 10. Januar 2016, jeweils samstags und sonntags von 14 - 19 Uhr statt.



Die Vernissage ist am Sonntag, dem 22. Nov., um 15 Uhr. Veranstaltungsort ist das Museum in der Torburg, Burg Stolberg, Luziaweg 7. Tel.: 02402-82250. Der Eintritt ist frei. Gruppenführungen sind nach Absprache möglich.

Christine Kluck

Fotos: Heinrich Kluck
u. Privat Kleis



Bonifacius Colyn, ein mutiger Vorkämpfer für die Religionsfreiheit

Bonifacius Colyn entstammte einer einflussreichen Aachener Patrizierfamilie. Er war der Besitzer des „Colynshofes“ an der Pau-Quelle in der ehemaligen „Aachener Heide“ (heutiger Luxemburger Ring). Im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten im 16. Jh. in der „Freien Reichsstadt Aachen“ setzte sich Colyn, obwohl nachweislich immer dem katholischen Glauben angehörend, stets für die Belange seiner protestantischen Mitbürger ein.



Sein ehemaliges Gut Colynshof sowie die gleichnamige Straße und die dortige Jugendherberge erinnern noch heute in Aachen an Bonifacius Colyn.

Nach dem „Augsburger Religionsfrieden“ beschloss Aachens Magistrat, dass nur Katholiken dem Stadtrat angehören durften. Zwecks Unterbindung des Protestantismus wurden strenge Auflagen erlassen. In diesem Spannungsfeld kam es 1581 zu einem Aufstand der protestantischen Bürger, denen es gelang, den katholischen Rat zu vertreiben und ihrerseits das Stadregiment zu übernehmen. Mit Nachdruck verlangte der katholische Kaiser Rudolf II. mit Androhung drakonischer Gewaltmaßnahmen die Entfernung des „Evangelischen Rates“. Zu dieser Zeit sandten die Aachener Protestanten Colyn zum Kaiser mit dem Ansinnen, dass dieser mögliche Zwangsbefehle zu Lasten der Protestanten in Aachen „nicht forcieren möge“. Zudem ordnete der Kaiser eine Belagerung Aachens durch spanische Truppen an. Erneut intervenierte Colyn beim Kaiser, diese Belagerung zugunsten der betroffenen Protestanten hinauszuzögern. In beiden Fällen blieben seine diplomatischen Bemühungen jedoch erfolglos.

Im Jahr 1597 ließen sich Colyn und Simon Engelbrecht als Häupter der „akatholischen (= protestantischen) Partei“ zu Bürgermeistern wählen, für den Kaiser eine ungeheure Provokation! Dieser erließ daraufhin über den mehrheitlich protestantischen Magistrat die „Kaiserliche Reichsacht“ mit der Forderung der Amtsniederlegung, alle Glaubensbekundungen in der Stadt

zu beenden sowie die durch die „Reichsacht“ auferlegten Entschädigungen zu zahlen. Zu den Verhandlungen mit dem Kaiser zwecks Unterwerfung wählte der Magistrat drei Mitglieder, zu diesen gehörte erneut Colyn. Diese dritte Intervention blieb ebenfalls erfolglos.

Am 29. Juli 1598 wurden an der St. Foilanskirche die Namen von mehr als hundert geächteten angesehenen protestantischen Aachener Bürgern veröffentlicht, unter diesen auch der Name des Bonifacius Colyn als deren Sympathisant. Ebenso wie die übrigen Geächteten musste dieser unverzüglich die Stadt verlassen und lebte danach in der Verbannung. Auch seine Gattin wurde gezwungen, das in der Innenstadt (an der heutigen Jesuitenstraße) gelegene innerstädtische Wohnhaus der Familie zu verlassen. Dieses wurde durch den katholischen Magistrat den um das Jahr 1600 im Zuge der „Gegenreformation“ nach Aachen berufenen Jesuiten übereignet.

Colyn kämpfte nun jahrelang um seine Rehabilitation. Der Magistrat forderte von ihm eine Entschädigung von 10.000 Talern. Zahlen musste er nach langem Hin und Her immerhin noch 7.000 Taler. Dieses war ein Strafmaß, wie es in Aachen für einen Geächteten in dieser Höhe weder vor- noch nachher jemals entrichtet werden musste. Dem katholischen Magistrat galt Colyn nach wie vor „als gefährlichste Persönlichkeit, welche unter der Maske eines Katholiken den schändlichsten Verrat an seinen Glaubensbrüdern gespielt habe!“

Erst im Jahr 1602 durfte Colyn wieder nach Aachen zurückkehren. Da in den Folgejahren die Verhältnisse für die Protestanten Aachens etwas günstiger wurden, konnte er endgültig bleiben. Er starb im Jahr 1608, nachdem ihn zuvor der Kölner Erzbischof begnadigt hatte. In der alten St. Jakobskirche wurde er vor dem Hochaltar beerdigt. Einen wohl letzten verzweifelten Versuch der Aachener Protestanten, nochmals die Magistrate mehrheit zu erlangen, hat Colyn nicht mehr erlebt. Sie erstürmten am 5. Juli 1611 schwer bewaffnet nicht nur das Aachener Rathaus*, sondern zugleich auch das erwähnte ehemalige Wohnhaus der Familie Colyn an der Jesuitenstraße. Durch eine erneute „Reichsacht“ des neuen Kaisers Matthias kam es nochmals zur Ächtung Aachener Protestanten. Erst unter Kaiser Napoleon erhielten sie, 194 Jahre nach dem Tod von Colyn, die endgültige Religionsfreiheit, für die dieser sich, als Katholik, mutig und rückhaltlos, wenn auch damals vergeblich eingesetzt hatte!

* Siehe meinen Beitrag „Erstürmung des Aachener Rathauses durch die Protestanten“ im Senio Magazin, Ausgabe 56, S. 18

Quellen: Bernhard Poll (Hg.): Geschichte Aachens in Daten, 1960; Walter Kaemmerer: Geschichtliches Aachen, 1967; Friedrich Haagen: Colyn, Bonifacius in: Allgemeine Deutsche Biographie (Wikisource Juli 2009); August Brecher: Kirche u. Pfarre St. Jakob, 1995

Heinz Amian



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 18. November 2015 um 15 Uhr laden wir Sie zu einem Informationsgespräch ein, das eine gute Gelegenheit sein kann, sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Bestattungshaus Regina Borgmann & Christa Dohmen - Lünemann
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere
Information & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

„Kuschelkarate“ im Wohnzimmer

Zugegeben, dies ist kein Thema oder Ereignis, das die Menschheit bewegt oder auch nur ansatzweise berührt: der Knick im Sofakissen. Jedenfalls wollte eine meiner Tanten immer ein ordentliches Wohnzimmer haben - dazu gehörten mehrere Sofakissen, alle mit Knick genau in der Mitte.

Darüber, wie ein ordentliches, aufgeräumtes, wohnliches Zimmer auszusehen hat, lässt sich wahrlich streiten. Für meine Tante gehörten jedenfalls kuschelige Kissen dazu, auch noch mit kleinen Deckchen verziert. Wie in einem Museum standen die Kissen aufgereiht, wenn möglich mit Knick in der Mitte.

Ich erinnere mich noch an etwas Verbotenes: eine Kissenschlacht mit „Paradekissen“. Wir Kinder warteten im Wohnzimmer auf den nachmittäglichen Besuch. Stillsitzen war so langweilig. Einer fing an, nahm ein Kissen und warf, nur so zum Spaß. Ein anderer folgte - und eine Kissenschlacht war in vollem Gange. Die Folge: entsetzte Gesichter der Erwachsenen. Danach begann das gewohnte Ritual: Mit einem kurzen Handkantenschlag wurde das Kissen wieder in die gewünschte Form gebracht. Der Knick gelingt nicht bei allen Kissen: Das Innenleben des Kissens - z.B. Schaumstoff - muss einen Knick zulassen.



Der tägliche Handkantenschlag ins Sofakissen hält jung und macht fit, ist nicht antiquiert, altmodisch, vielmehr zeitlos. Der Handrückenschlag ins Sofakissen muss jedenfalls sauber und korrekt durchgeführt sein, damit auch die Damen der Kaffeerunde nichts zu beanstanden haben.

Die meisten Kissen sind heute als Dekokissen gedacht, mal mit einfarbigem Bezug,

mal mit Deko- oder Blumenmuster, wie auf Kinderwagen oder auf Hotelbetten, oft in quadratischer oder rechteckiger Form. Im Schaufenster von Geschäften werden sie selten mit Mittelknick ausgestellt - dies gilt wohl nicht mehr als zeitgemäß.

Die Wohnzimmerkissen meiner Tante waren Zier- oder auch Paradekissen, wie sie Kinderwagen schmücken. Sie sind nicht gedacht für Kissenschlachten, wie ich sie in Schullandheimen oder in der Jugendherberge erlebt habe - wenn der Herbergsvater außer Sicht- und Hörweite war. Auch der amerikanische „International Pillow Fight Day“, eine Massenkissenschlacht, wird wohl nicht mit Zierkissen veranstaltet.

„Der Deutsche liebt es offenbar eklektizistisch, und auf die Couch gehört in jedem Fall eine Batterie mit Kissen, selbstverständlich mit per Handkantenschlag eingefügtem Knick“, schreibt Jan Gypfel („Nie ohne Kissenknick“, in: Die Welt, 23.6.2000). Ob und wann der Kissenknick wieder in allen Wohnzimmern „in“ sein wird, bleibt natürlich ungewiss.

Alfred Kall



Die kleine Vorfriede

Anna verbrachte ihren Lebensabend im Altersheim. Sie hatte ihren hundertsten Geburtstag schon hinter sich, ein zartes, schmales Jungferchen in dunklen Altfräulekleidern, das in seinem Leben nur Arbeit und Mühsal gekannt hatte.

Sie war mit vierzehn Jahren als Dienstmagd zu einer Familie gekommen und hatte im Laufe der Jahrzehnte bei wechselnden „Herrschaften“ das Dienen gelernt. Sie war eine fromme Seele und hatte die Fähigkeit, sich an den kleinen Dingen des Lebens zu erfreuen. Noch mit über achtzig Jahren hatte sie kleine Puppen für die Missionen gestrickt und sich darüber gefreut, dass sie noch nützlich sein konnte.

Jetzt aber, am Horizont ihres Lebens, saß sie viel am Fenster in ihrem Zimmerchen im Altersheim, die Hände im Schoß und



erlebte den Tag nur noch als sanftes Verfließen der Stunden.

Ich, die Enkelin ihrer verstorbenen Freundin, hatte sie eines Sonntags besucht. Sie schaute mich mit einem seltsamen Blick an, gab mir die Hand zur Begrüßung und meinte vorwurfsvoll lächelnd: „Hättest du doch vorher geschrieben, dass du kommen wirst, dann hätte ich zusätzlich zu deinem Kommen noch eine kleine Vorfriede gehabt.“

Zuerst lächelte ich darüber. Später wurde mir bewusst, wie gedankenlos wir jüngeren

Menschen doch sind. Eingespannt in einen ereignisreichen Alltag hatte ich nicht realisiert, dass ich diesem alten Menschen etwas Kostbares vorenthalten hatte, nämlich ein paar zusätzliche Tage, ausgefüllt mit der köstlichen Vorfriede auf meinen sonntäglichen Besuch!

Verena von Asten



Diese Geschichte stammt aus Verena von Asten's Kurzgeschichtensammlung „Der tanzende 90-Jährige und weitere Geschichten für Jung und Alt“, die im Aachener Mainz-Verlag erschienen und über den Buchhandel für 9,95 € zu beziehen ist. Im Rahmen der Veranstaltung „SEITENstraße – Lesen hinterm Tresen“ in der Eupener Innenstadt liest die Autorin am 28. November 2015 ab 18 Uhr im Restaurant Le Palais, Marktplatz 16 in Eupen daraus vor. Weitere Infos zur Autorin finden Sie im Internet unter www.verenavonasten.be sowie zur Lesung unter www.sunergia.be.

EINFACH

	8				7		
7	4				5	2	
			9	3			4
		5			2		6
		3		4		9	
	1		6			4	
5				6	9		
	6		2				3 1
		7					4

	9					3	
3		1				2	5
	2		1	3	5		4
		9	5		7	8	
		2				9	
		3	8		2	1	
	5		4	1	8		9
6		8				4	2
	1						7

	9		2			4	5
3			1				6
				8	7		1
1	4		9			2	
		3				9	
		7			2		4 6
2			7	1			
	8				4		9
5		4			8		2

MITTEL

	9						8
8		3				4	1
	2		8		5		9
		5		7		2	
		2		1		9	
	5		3		2		7
6		1				5	8
	4						3

		3		7		4	
			5		9		
		8				3	
	1			6			8
6			3		8		4
	4			9			2
		7				8	
			6		1		
		1		5		9	

	1			6			7
9		2					
	8		9	3			
		9			7		
8		3				7	5
			8			1	
				7	2		1
						8	2
4				5			3

SCHWER

	3			6		7	
9		6				4	8
	1						2
			3		2		
3							2
			6		8		
	4						1
6		5				9	3
	2			7			5

	8		4				
5			8		1	7	
			6				1
2	3	4					9
				4			
	7					5	6
	4				7		
		1	5		4		2
					2		3

5				3			7
	8		2				1
			6		8		
9		4				8	2
	1	6				5	4
			1		6		
	2				9		7
1			4				9



UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- Behandlungspflege
(Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze
nach § 37 Abs.3 SGB XI
- 24 Stunden-Pflege
im Rosenpark Laurensberg
- TAGESPFLEGE
- Betreute Seniorenwohngemeinschaft

Die Würde des Menschen
ist unantastbar!



VISITATIS[®]
GmbH

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Kamper Straße 24 • 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 • www.visitatis.de

Zur Erinnerung an jüdische Nachbarn und Freunde

Der Verein „Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen e.V.“ hat sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensgeschichten und Schicksale der Aachener Juden, die in der Zeit des Nationalsozialismus im Gebiet der Synagogengemeinde Aachen verfolgt wurden, zu erforschen. Seit 2006 werden die Lebens- und Leidensgeschichten von Einzelpersonen und Familien veröffentlicht.



Stolpersteinverlegung für Mitglieder der Familie Mathes/Elkan in Aachen-Brand, Foto: Ewald Kreuz

Vier Bände mit Biographien (2006, 2008, 2011 und 2013) sind bisher erschienen. Geschrieben von Mitgliedern und Freunden des Vereins, von überlebenden Verwandten der Opfer, von interessierten Aachener Bürgern und Bürgerinnen, von Schülern und Schülerinnen im Rahmen von Projektarbeiten. Mehr finden Sie im Internet unter www.gedenkbuchprojekt.de.

Der Verein „Gedenkbuchprojekt“

Der Verein „Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen“ wurde 1998 ins Leben gerufen. Die Vereinsgründung erfolgte zwei Jahre später. Seither ist das Gedenkbuchprojekt zum festen Bestandteil der Erinnerungskultur in Aachen geworden, damit Aachener Juden als seit langer Zeit etablierter Teil der Aachener Bürger und ihr Anteil an Gesellschaft, Kultur und Wirtschaftsleben der Stadt Aachen nicht vergessen werden.

Das „Gedenkbuchprojekt“ sucht Zeitzeugen

Die Biographien von etwa 150 Aachener Opfern der Nazizeit sind veröffentlicht. Zu vielen Opfern liegen bislang jedoch nur wenige Daten, wie Name, Geburtsdatum und evtl. eine Adresse, vor. Aber es gibt sicher noch etliche Aachener, die in dieser Zeit lebten, die sich an jüdische Nachbarn, Mitschüler und Spielgefährten erinnern. Sie kennen noch ihre Namen und haben manche Erinnerung an gemeinsam Erlebtes. Diese Fakten und Geschichten sind sehr



Öffentliche Vorstellung des Biographienbandes 2013, Foto: Andreas Herrmann

wichtig. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zum Angedenken an die Opfer oder helfen oft auch unklare Faktenlagen zu klären. Wer in dieser Zeit gelebt hat und etwas über das Schicksal seiner früheren Nachbarn berichten oder auch erfahren will, ist beim Gedenkbuchprojekt herzlich willkommen.

Auch an Mitarbeit Interessierte sind sehr willkommen

Das Aachener Gedenkbuch ist noch lange nicht zu Ende geschrieben. Es wird seinen un abgeschlossenen Charakter noch Jahre behalten. Es fordert die persönliche Beschäftigung jedes einzelnen mit jedem einzelnen Opfer. Und es ist der Appell zur kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen. Dazu braucht es Menschen mit Interesse und Ausdauer.

Wer interessiert ist, Informationen von Zeitzeugen zu sammeln und zuzuordnen, ergänzende Recherchen in Archiven und im Internet zur Vervollständigung der Lebensgeschichten durchzuführen, ist ebenso herzlich willkommen. Eine Mitarbeit verpflichtet nicht zur Mitgliedschaft.

Monatlich öffentliches Treffen

Die Mitglieder des Vereins treffen sich an jedem 1. Mittwoch im Monat öffentlich zum Gespräch, teilnehmen kann jeder/jede. Zeitzeugen und Interessierte können diese Gelegenheit zur Kontaktaufnahme nutzen. Zeit und Ort werden jeweils in der Tagespresse angegeben. Das nächste Treffen findet am Mittwoch, dem 04.11., um 20 Uhr in der Gaststätte „Exil“, Zollernstraße/Ecke Schlossstraße statt. Auch ein Anruf unter Tel.: 0241/527818 oder eine E-Mail an: info@gedenkbuchprojekt.de werden gerne entgegengenommen.

Mit einer Geldspende kann jeder Bürger und jede Bürgerin die weiteren Veröffentlichungen von Lebensläufen unterstützen; Konto des Vereins „Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen“: Sparkasse Aachen, IBAN DE22 3905 0000 0047 7136 15, BIC AACSDE33XXX.



Hannelore Hertz

Pflegearbeiten im Steinbruch Hahn



„Im Steinbruch müssen unbedingt die Baumschösslinge auf der hinteren Talsohle entfernt und die beiden Orchideenwiesen gemäht werden.“ Zum Arbeitseinsatz wurde bei einer NABU-Vorstandssitzung ein Termin festgesetzt und bestimmt, wer das Werkzeug transportiert.

Der „Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Aachen e.V.“ (NABU Aachen) ist seit 1990 Eigentümer eines an der Hahner Straße in Walheim liegenden, aufgegebenen Steinbruchs. Von dem früheren Eigentümer, der „Rheinischen Kalksteinwerke GmbH“ in Wülfrath, wurde Kalkstein gebrochen und in dem noch vorhandenen Ofen zu Kalk gebrannt. Nachdem die Förderung beendet war, sollte das riesige Loch verfüllt und das Land renaturiert werden. Einige Jahre geschah nichts.

An verschiedenen Stellen hat sich ein Kalkmagerrasen gebildet. Birken, Fichten, Kiefern, Schlehen, Rosen, Weiden und Bergahorn sind eingezogen. Durch die abgelegene Lage ist ein außerordentlicher Lebensraum für eine Reihe von Pflanzen und Tieren entstanden, wovon einige auf der „Roten Liste“ stehen. Allein an Orchideen kommen die „Bienen-Ragwurz“, das „Gefleckte Knabenkraut“, das „Weiße Waldvögelein“ und der „Breitblättrige Sitter“ vor.



Am Rande der Sohle befinden sich zwei Teiche. Das „Schwimmende Laichkraut“ hat sich eingestellt. Die „Geburtshelferkröte“, die „Erdkröte“, verschiedene Molcharten und der „Grasfrosch“ fühlen sich wohl. Sogar ein Fuchs wohnt in einer der vorhandenen Klüfte und wird die Kaninchen jagen, die sich an anderer Stelle niedergelassen haben.

Alles, was die abgeschiedene Lage des Gebietes an Gewächsen und Tieren im Laufe der Jahre angezogen hatte, wäre durch eine Verfüllung verloren gegangen. Um das zu verhindern, hat der NABU Aachen diesen Schatz erworben.

Bekannt ist, dass sich in der Natur meistens der Stärkere durchsetzt. Die Vielfalt von Pflanzen und Tieren würde durch das Aufkommen von Sträuchern und Bäumen mit den Jahren verschwinden.

Zum Pflegeeinsatz haben sich dreizehn Personen, meist Mitglieder des NABU Aachen, eingefunden. Sie wollen den unerwünschten Baumschösslingen im Talgrund und den abgestorbenen Gräsern des Magerrasens - der Orchideenwiesen - zu Leibe rücken.

Es ist frisch. Nebel wabert feucht durch den Talgrund. Die Sonne zeigt sich zaghaft über dem Kraterrand und verdunstet langsam die Nebelschwaden. Jeder der Landschaftspfleger nimmt sich einen Spaten, eine Schere, eine Säge oder die Spitzhacke und beginnt mit der Arbeit. Es ist anstrengend. So leicht lassen sich die Neuan siedler nicht ausreißen. Sie haben Wurzeln gebildet, die fast einen Meter lang sind und wehren sich.

Die schwersten Arbeitsgeräte sind die beiden Freischneider. Es gehört Kraft und Geschick dazu, ein Gerät zu bedienen. Der Motor ist mit einem schräg aufsteigenden starken Rohr verbunden, an dessen ande-

rem Ende die beiden Haltegriffe angebracht sind. Mit zwei breiten Gurten hängt sich der Arbeiter die Maschine so vor den Bauch, dass seine Hände mit den Griffen den Motor, der das Messer antreibt, frei von links nach rechts bewegen kann.

Die beiden Männer, die die Maschine bedienen können, haben mit ihrer Arbeit begonnen. Durch den Steinbruch hallt der auf- und abschwellige Ton der Motoren. Ungewöhnliche Geräusche in diesem Biotop.

Ein Specht ruft und ein Bussard dreht eine Runde. Am Weg zur hoch liegenden Orchideenwiese blüht noch eine Skabiose. Ein Kaninchen huscht durchs Gesträuch.

Es ist viel geschafft worden in den beiden Stunden. Das entfernte Material bildet einen ansehnlichen Haufen. Dicke Jacken, die am Morgen vor der Kälte schützten, hängen im Geäst eines Baumes. Veilchen, Schlüsselblume und das „Tausendgüldenkraut“ können im Frühjahr wieder blühen.

Erwin Bausdorf

Fotos: Werner Hillmann



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:

Tel.: 0241 – 51 44 95

www.fauna-aachen.de

Eindrucksvolle Begegnung

An einem der letzten schönen Spätsommertage verabschiedete sich der ältere Herr von seinen Wanderfreunden, die von Einruhr nach Rurberg marschierten. Er selbst, nicht mehr ganz so flott zu Fuß, ging zum Anleger, um mit dem Schiff nach Rurberg zu fahren, wo man sich zum gemeinsamen Mittagessen wieder treffen wollte.



Bild: Günter Hommes/pixelio.de

Das Schiff war noch nicht da. Auf einer nahestehenden Bank saßen eine ältere und eine jüngere Dame. Auf die höfliche Frage, ob es genehm sei, sich dazu zu setzen, erfolgte die ebenso freundliche

Aufforderung, Platz zu nehmen. Auf die Frage, ob sie auch auf das Schiff warteten, antwortete die ältere Dame: „Wo denken Sie hin - in meinem Alter geht das nicht mehr. Ich bin froh, dass meine Tochter sich so viel Zeit nimmt, um mit mir spazieren zu gehen. Sonst würde ich überhaupt nicht mehr vor die Tür kommen. Allein traue ich mich nicht mehr.“ - „Wie alt sind Sie denn?“ - Hierauf folgte die übliche Gegenfrage: „Was schätzen Sie?“ - „Vielleicht 80?“ - „Nein“, kam es von ihren Lippen, „89 sind es bereits.“ - „Oh“, meinte da der ältere Herr, „dann sind Sie ja noch ein paar Jahre jünger als ich!“ Hierauf folgte die erstaunte Frage: „Wieso denn das?“ - „Ich bin 93 Jahre alt.“ - „Das ist doch kaum zu glauben!“, meinte sie, „Und Sie können sich noch ganz allein fortbewegen, so ganz ohne Hilfe?“ - „Siehst du, Mama“, wandte die Tochter ein, „ich habe dir doch immer gesagt: Du musst das auch versuchen und nicht immer jammern: ‚Ich kann das nicht mehr, weil ich zu alt bin!‘.“

Im Verlauf des weiteren Gespräches ergab sich, dass beide Senioren ihre Kindheit in Aachen-Forst verbracht hatten. Darüber entspann sich noch eine sehr nette Unterhaltung. Dann kam das Schiff, und der ältere Herr nahm seinen Platz am Fenster ein. Im Vorbeifahren winkte man sich noch einmal herzlich zu.

Leider haben beide versäumt, ihre Adressen auszutauschen. Man hätte sich gewiss noch viel zu erzählen gehabt. Somit bleibt es nur ein schönes einmaliges Erlebnis.

Karl Tervooren



Erinnerungen an Nazi- und Notzeit

mit meinen Kinderaugen und -ohren aufgenommen

Nach Kriegsende kamen immer mehr evakuierte Aachener in ihre Heimatstadt zurück. Von etlichen lag aber ihre alte Wohnung in Trümmern. Sie durften deshalb mit behördlicher Erlaubnis eine noch unbewohnte Wohnung beziehen, nachdem sie sich dafür einen Wohnberechtigungsschein besorgt hatten. In unserem Viertel erhielt man den von einem dafür zuständigen Geistlichen, der in der Kaplanei von Hl. Geist Wohnung und Büro als Treuhänder für Wohnungen hatte.

Zufällig begegnete ich vor dieser Kaplanei meinem ehemaligen Lehrer (1.- 3. Schuljahr), den ich als überzeugten Nazi und SA-Mann kannte. Wir begrüßten uns freundlich, wobei er zu mir sagte: „Ja, Wollgarten, was haben sie uns betrogen!“ - Da wurde mir zum ersten Mal bewusst: „Intelligenz und Dummheit schließen einander nicht aus!“

Leerstehende Wohnungen zu betreten war zur damaligen Zeit natürlich kein Problem. Selbst Wohnungsabschlusstüren hatten wie alle Zimmertüren auf beiden Seiten Türklinken. In solchen Räumen konnte man immer wieder mal jemandem begegnen, der nach etwas Brauchbarem suchte - und wenn es nur ein Kartoffelschäler war, der ihm im eigenen Haushalt fehlte. Unsere kindliche Neugier war eher bestrebt zu entdecken, was es bei anderen alles so gab. Diese „Entdeckungsreisenden“ hatten natürlich schnell ihren Spitznamen weg: „Schöußjensmüser“ - zu Deutsch: „Schubladenstöberer“.

Eine „Musikerkarriere“ ist nicht immer erstrebenswert! In der Evakuierung kam ich zu einer Mundharmonika. Tagelang habe ich geübt, bis ich „Am Brunnen vor dem Tore“ spielen konnte. Danach ging's mit „Freut euch des Lebens“ und anderen Volksliedern weiter

30.
FOLGE



Bild: Joachim Reisig/pixelio.de

aufwärts. Wieder in Aachen hatte ich mich schnell mit einem Nachbarsjungen angefreundet. Mein Mundharmonikaspiel fand er toll. Das hatte Folgen.

Im Gemeinschaftsraum des Bunkers in unserer Straße trafen sich manchmal die jungen Fräuleins und zwei junge Männer, die unmittelbar bei Kriegsende ohne Gefangenschaft entlassen worden waren. Mein Freund hatte denen verraten, dass ich eine Mundharmonika hatte. Nun wollten die jungen Leute natürlich tanzen - und ich musste spielen, aber nicht nur Walzer, nein, auch Tango! Leider kannte und konnte ich nur einen Tango: „Violetta“. Die Ausdauer tanzender Pärchen für einen Zehnjährigen - unvorstellbar. Die Aussicht, als erste Nachkriegseinmannkapelle Aachens in die Geschichte einzugehen, konnte mich nicht dazu bewegen, dieser ermüdenden Musikerlaufbahn weiterhin treu zu bleiben.

Richard Wollgarten



Wie aus Christinchen das „Christkind“ wurde

Anno 1936 besuchte ich als Vierjährige mit meiner um zwei Jahre jüngeren Schwester in Mayen den Kindergarten. Er wurde von Vinzentinerinnen geleitet. Das sind die Schwestern mit den großen weißen Flügeln auf dem Kopf. Als ich sie als Dreijährige zum ersten Mal sah, war ich fest davon überzeugt, sie könnten damit fliegen und wären somit dem Himmel sehr nahe.



Ich ging mit wahrer Begeisterung in den Kindergarten und war sehr traurig, wenn ich wegen Mumps oder Masern zu Hause bleiben musste, obwohl die Phase des Eingewöhnens vielen Kindern zuwider war. Mir fiel es überhaupt nicht schwer: immer brav zu sein, still zu sitzen mit dem Zeigefingerchen auf dem Mund, nur zu sprechen, wenn erlaubt - und niemals von seinem Stühlchen aufzuspringen oder sogar durch den Raum zu laufen. Meine kleine Schwester musste auf ihrem Stühlchen festgebunden werden und lief trotzdem wie eine wilde Hummel mit dem Stuhl an ihrem kleinen Hintern durch den Raum. Mir war es peinlich und ich schämte mich. Ich war ein stilles, braves und folgsames Kind. Vielleicht fiel deshalb die Wahl auf mich, das Christkindchen in einem kleinen Theaterstück darzustellen. Als mich die Schwester Oberin fragte, ob ich das Christkind sein wollte, konnte ich nur mit hochrotem Kopf ein „Ja“ nicken. Mein kleines Herz klopfte vor Freude, und ich wusste: Das ist der schönste Moment meines Lebens.

Freudig erzählte ich meiner Mama, ich wäre das Christkind geworden. Aber wie muss ich als Christkind aussehen? Ich wollte ihm doch ähnlich sein! Es sollte seine Freude haben, wenn es vom Himmel auf mich herabschaute. Die Engelchen, die auf der Bühne um mich herumschwirrten, trugen weiße Hemdchen mit Goldlitzen verziert, auf ihren Köpfen schimmerten glitzernde Sterne und auf dem Rücken trugen sie kleine Flügel. Aber das war doch nichts für das Christkind. Das strahlt selbst und trägt einen Heiligenschein. So machte Mama mir mit Zuckerwasser zwölf Schillerlocken. Glücklicherweise war ich hellblond und bei Kerzenlicht schimmerten die Löckchen ein ganz klein wenig golden, darum

nannte mein Papa mich immer „Goldchen“. Wenn ich meinem Kopf nur ein wenig bewegte und den Engelchen auf der Bühne zunichte, dann schwangen die steifen Schillerlocken hin und her. Mama hatte mit unendlicher Geduld mein weißes Nachthemdchen mit Sternen aus Silberpapier beklebt. Wir hatten extra von unserem Nachbarn sein Zigaretten-Silberpapier erbeten. Papa rauchte leider Pfeife und war nicht bereit, dem Christkind zuliebe auf Zigaretten umzusteigen.

Endlich war mein Nachthemd mit Sternen beklebt und sah genauso aus wie das Kleidchen vom Christkind - in meiner kindlichen Vorstellung jedenfalls. An das Weihnachtsspiel kann ich mich nicht mehr erinnern, nur daran, dass ich mich noch tagelang nicht von den steifen Schillerlocken trennen wollte, vielleicht auch deshalb, weil sie so gut nach Zuckerwasser schmeckten, wenn man daran leckte. Auch das wunderschöne Sternenhemd trug ich noch nächtelang im Bett und fühlte mich immer noch ein wenig als Christkind.

Nun ja, etwas davon ist bis heute geblieben. Ich heiße Christine und in dem Namen ist noch einiges vom „Christkind“ enthalten. Die Enttäuschung, dass ich ja niemals ein richtiges Christkind sein konnte, kam später, als mir langsam dämmerte, das Christkind ist geboren. Es liegt in der Krippe und es ist ein „Junge“; denn wir sangen immer:

„Holder Knabe im lockigen Haar“. Ich war verwirrt, enttäuscht und zugleich traurig. Aber bald tröstete ich mich mit dem Lied „Alle Jahre wieder“, besonders beim Refrain sah ich das Christkind leibhaftig vor mir, wenn ich sang: „Kehrt mit seinem Besen rein in jedes Haus.“ Ich selbst besaß als Vierjährige einen kleinen Besen mit rotem Rücken. Heilig Abend durfte ich Mama beim Fegen helfen, damit das Christkind alles sauber vorfand, wenn es die Geschenke brachte. In meiner Phantasie sah ich das Christkind mit seinem Besen den letzten Dreck wegfegen, den wir vielleicht übersehen hatten. Dann erst legte es die Geschenke unter den Weihnachtsbaum. Mittlerweile war es mir egal, wer zu mir kam: das Jesuskind, das Christuskind oder der verkleidete Knabe im lockigen Haar.

Die letzte Illusion wurde mir genommen, als ich Lesen lernte. Ich musste erfahren: Das Christkind hatte gar keinen Besen bei sich, denn es kehrte mit seinem „Segen“ ein. Aber darunter konnte ich mir als Kind wenig vorstellen. Also, wenn sie mich fragen, könnte ich heute als 83-Jährige manchmal das Christkind mit dem Besen gebrauchen, wenn mir gerade vor Heilig Abend die Arbeit über den Kopf wächst. Ein Knabe mit lockigem Haar wäre mir allerdings auch recht.

Christine Tervooren



laos-IT Lambert Ostendorf

PC - Hilfe und Schulung

Probleme mit dem Computer, unklare Fehlermeldungen?

Fragen zu Programmen, Computer und Internet?



Sie möchten

- konkrete, kompetente Hilfe zu Hause.
- an Ihrem eigenen PC lernen.
- in Ihrem eigenen Tempo üben.

Ich komme zu Ihnen

Nur eine einfache Frage oder ein zweifelhafter Updatehinweis?
Ich komme auch für Kleinigkeiten.

Kurzeinweisung oder komplette Schulung.
Sie lernen nur, was Sie wirklich interessiert.

Rufen Sie mich an:

0241 / 56 52 03 16 oder 0157 / 76 83 38 52

www.laos-it.de

Historischer Jüdischer Friedhof

In der Reihe „Friedhöfe in Aachen“ berichtete das Senio Magazin bereits über den Alten evangelischen Friedhof, den Ostfriedhof, die Grabeskirche St. Josef, die Westfriedhöfe I und II, den Heißbergfriedhof und den Ehrenfriedhof auf dem Waldfriedhof. Die jetzige Ausgabe ist dem Jüdischen Friedhof an der Lütticher Straße gewidmet.

Über dem Eingangsportal empfängt den Besucher in deutschen und hebräischen Schriftzeichen der Spruch: „Hier ist Ruhe. Gönnet sie dem Müden“. Hat er das schmiedeeiserne Tor durchschritten und gelangt in den von hohen Mauern umschlossenen Friedhof, lässt er den Verkehrslärm und auch den Alltag hinter sich.



Er wird gefangen von einem Gewirr aus Stein, überschattet vom Laub alter Bäume. Grab reiht sich an Grab und der Besucher weiß nicht, wohin er zuerst schauen und sich wenden soll. „Neben großen steinernen Grabmalen und einfacheren Grabstellen, die denen auf christlichen Friedhöfen ähnlich sehen, finden sich auch kleine, grottenähnliche Gebilde, die aus Abfällen aus der Stolberger Glasfabrikation stammen“, erklärt Ellen Remie bei einem Besuch in der Jüdischen Gemeinde. Diese ist für den Friedhof zuständig, solange noch auf dem kleineren neuen Teil Bestattungen vorgenommen werden. Danach wird er „geschlossen“ und vom „Landesverband Jüdischer Gemeinden Nordrhein“ verwaltet. Die meisten Beerdigungen finden jedoch schon jetzt auf dem Friedhof Hüls statt.

„Der Friedhof an der Lütticher Straße wurde im Juni 1822 nach Eigentumsübertragung



eröffnet. Im Dezember 1822 fand die erste nachgewiesene Beerdigung statt. Die letzte Beerdigung im alten Teil war 2006. Insgesamt 2.152 Personen fanden in 1.366 Einzel- und Familiengräbern ihre letzte Ruhe auf dem 8.053 Quadratmeter großen Grundstück“, weiß Dieter Peters aus Aachen. Er kümmert sich seit 20 Jahren ehrenamtlich für den Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein, zuständig zwischen Emmerich im Norden und Hellenthal im Süden, um die Geschichte und Pflege ‚geschlossener‘ Friedhöfe. Hierzu zählen auch die Friedhöfe der



ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Haaren und Kornelimünster, nicht jedoch der im kommunalen Eigentum befindliche Friedhof Eilendorf.

Beim Gang durch die Reihen und Betrachten der Namen und Lebensdaten auf den noch intakten Grabsteinen erfährt der Besucher Interessantes zur Familien-, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Aachen im 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Viele Grabsteine sind jedoch zerstört oder so stark verwittert, so dass die Inschriften nicht mehr lesbar sind. Auch sind Metallteile während des Kriegs und auch nachher abhanden gekommen und es hat Verwüstungen gegeben. Dennoch kann auch heute noch fast jede Grabstelle dem einzelnen Verstorbenen zugeordnet werden. Die Belegung wird beim Landesverband Jüdischer Gemeinden Nordrhein dokumentiert, so dass man auch nach Generationen



noch den Platz der Beerdigung auffinden kann. Der Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde, Friedrich Thul, erläutert: „Im Gegensatz zu christlichen bzw. staatlichen Friedhöfen haben die Beerdigten ein ‚Ewigkeitsrecht‘. Ein Grab kann also kein weiteres Mal benutzt werden. Das hat allerdings die bereits genannten Auswirkungen zur Folge. Im Laufe der Zeit existieren keine Angehörigen mehr, die die Grabpflege übernehmen können. Auch durch den Holocaust fehlen ganze Generationen Angehöriger.“



Für die während der Naziherrschaft umgekommenen Juden wurde eine Gedenktafel rechts neben dem Eingang an der Außenmauer mit folgendem Text angebracht:

*„Siebzehnhundert Juden lebten
als Bürger in dieser Stadt.
Ihrer Heimat und Habe beraubt
erlitten viele von ihnen
schuldlos, starken Herzens den Tod.
Sie ruhen fern von uns, weit zerstreut
in unbekannter Erde.
Den Toten zur Ehre und zum Gedächtnis,
den Lebenden zur Mahnung.“
1952*



Der alte Teil des Friedhofs steht unter Denkmalschutz mit den Grabstellen, der Trauerhalle und dem Wärfert Haus. Dies bedeutet für die Jüdische Gemeinde trotz



öffentlicher Förderung eine hohe finanzielle Belastung für Instandsetzung und Restaurierung, die laut Friedrich Thul mit einem mittleren sechsstelligen Eurobetrag zu veranschlagen ist. Damit könnte auch ein überputztes Deckengemälde in der Trauerhalle freigelegt werden. Zur



Erhaltung und teilweise Restaurierung der historischen Grabsteine und der historischen Totenhalle aus der Mitte des 19. Jahrhunderts sowie der umfriedenden Mauer haben zahlreiche Aachener Bürger aller Konfessionen einen Förderverein gegründet, der um Mitgliedschaft oder Spenden bittet.



Der Friedhof ist öffentlich zugänglich. Er ist geöffnet montags bis donnerstags von 9-17 Uhr, freitags und vor jüdischen Feiertagen von 9-14 Uhr, sonntags und an staatlichen Feiertagen von 9-14 Uhr. Samstags (Schabbat) und an jüdischen Feiertagen ist er geschlossen. Männliche Besucher sollen eine Kopfbedeckung tragen.



Infos zum Förderverein:
Förderverein zur Erhaltung des Jüdischen
Friedhofs in Aachen e.V.
Synagogenplatz 23
52062 Aachen
Tel. 0241/47 78 0-13

Text und Fotos:
Josef Römer



Zwarte Piet

„Zum Glück hat es weder Tote noch Schwerverletzte gegeben“, sagte der Pressesprecher der Polizei nach Ablauf des Einzugs von „Sinterklaas“ in Gouda im Jahr 2014. Die Polizei war vor Ort, konnte aber nicht verhindern, dass eine Demonstration gegen „Zwarte Piet“ („Schwarzer Peter“) zu heftigen Auseinandersetzungen führte. 93 Personen wurden verhaftet. Sinterklaas wurde beim Einzug von bewaffneten Mitgliedern einer Spezialeinheit der Polizei begleitet, die als „Zwarte Pieten“ verkleidet waren.



*Sinterklaas bei der Buchhaltung,
nach Schenkman*

Zwarte Piet ist in den Niederlanden und in Belgien der Helfer von Sinterklaas. Traditionsgemäß bringen Sinterklaas und Zwarte Piet während des Sinterklaasfestes am 5. Dezember, dem „pakjesavond“ („Päckchenabend“), Geschenke. Sie gehen über die Dächer der Häuser und Zwarte Piet klettert durch den Schornstein, um die Geschenke zu verteilen. Das Sinterklaasfest ist die beliebteste Volkstradition in den Niederlanden. Es wird seit dem 15. Jahrhundert gefeiert, anfänglich nur in der Kirche, als Opfergabe für die Armen. Seit 1427 wurden in der „Sint-Nicolaas-Kirche“ in Utrecht am 5. Dezember Schuhe aufgestellt. Reiche Utrechter legten Geldstücke in die Schuhe, damit die Armen diese Opfergaben am nächsten Tag erhielten, dem offiziellen Sterbetag des heiligen Nikolaus. Seit



Gouda 2014

dem 16. Jahrhundert stellen Kinder ihre Schuhe zuhause auf und bekommen Süßigkeiten und kleine Geschenke.

Der heilige Nikolaus wurde in Patara (Türkei) geboren. Später wurde er Bischof von Myra. Er starb am 6. Dezember im 4. Jh. n. Chr., das genaue Todesjahr ist unbekannt. Nachdem die Muslime das Gebiet um Myra erobert hatten, wurden die sterblichen Überreste des Heiligen nach Bari in Italien gebracht, wo Karl V. Herrscher war. Sein Sohn Philipp II. erbte u.a. die Niederlande und Spanien. Daher stammt die Überlieferung, dass Sinterklaas aus Spanien kommt. Nikolaus ist auch der Schutzpatron der Seefahrt. Darum kommt Sinterklaas mit dem Dampfschiff, meist „Pakjesboot 12“, einige Wochen vor dem eigentlichen Fest in den Niederlanden an.

Zwarte Piet erschien erst 1850. Der Lehrer Jan Schenkman bildete Sinterklaas in einem Bilderbuch mit einem schwarzen Diener ab. Dieser Diener wurde in das Sinterklaasfest integriert. Für die Entstehung des Zwarte Piet gibt es unterschiedliche Erklärungsansätze, variierend vom „Mohren“ aus Spanien bis zu den schwarzen Raben von Germanengott Wotan. Ende des 19. Jahrhunderts war der Name „Zwarte Piet“ allgemein anerkannt.

Anfangs hatte er eine ähnliche Funktion wie der „Knecht Ruprecht“ in deutschen



Landen: das Bestrafen böser Kinder, das vor dieser Zeit Sinterklaas selber übernahm. Bis in die 1970er Jahre hatte Zwarte Piet eine Rute bei sich und einen Jute-Sack, worin er störrische Kinder mit nach Spanien nahm. Diese Attribute haben ihre Bedeutung verloren. Die Funktion und das Aussehen vom Zwarte Piet haben sich im Laufe der Zeit geändert. Er entwickelte sich von einem Possenreißer mit großen roten Lippen und goldenen Ohrringen zur stattlich aussehenden Stütze von Sinterklaas.

Es hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vereinzelte Klagen gegeben, weil Zwarte Piet mit seinem Äußeren und Verhalten als rassistisch empfunden wurde. Diese Klagen haben eine wesentliche Rolle gespielt bei seiner Entwicklung. Im Juni 2011 startete Quinsy Gario, ein niederländischer Künstler, gebürtig in Curacao, ein Projekt: „Zwarte Piet is racisme“. Er organisierte Demonstrationen und brachte Organisationen und Gemeinden vor Gericht. Im Oktober 2013 urteilte Verene Sheperd, jamaikanische Professorin für Sozialgeschichte und Mitglied einer Arbeitsgruppe des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte, dass das Sinterklaasfest rassistisch und eine Wiedereinführung der Sklaverei sei. Es solle sofort abgeschafft werden, dabei käme auch eine Entschädigung als Wiedergutmachung für die Sklaverei-Vergangenheit der Niederlande infrage. Der belgische UNESCO-Vertreter antwortete darauf, dass die Arbeitsgruppe nicht im Namen der Vereinten Nationen oder der UNESCO sprechen könne. Im August 2015 hat der „UN-Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung (CERD)“ gesagt, dass Zwarte Piet eine diskriminierende Tradition sei. Der Ausschuss empfiehlt der Regierung, zu befördern, dass die Tradition sich ändert. Laut einer Umfrage sind jedoch 83 % der niederländischen Bevölkerung der Meinung, dass die Empfehlung des Ausschusses nicht übernommen werden sollte.

Der Einzug von Sinterklaas ist in diesem Jahr in Meppel. Die Polizei wird vor Ort sein.



Herman Willems

Quellen: De Telegraaf; NRC; NOS; Wikipedia; Meertens Instituut; Volkskundig Bulletin 19,1; Jan Schenkman: Sint Nikolaas en zijn knecht, 1850.



Klänge aus dem Jenseits

Um diese Zeit ist das schmiedeeiserne Tor noch offen: die Gelegenheit zu einem abendlichen Spaziergang.

Die Stille dieses Ortes hat etwas Weihevolleres, Friedliches. Ein Ort der Trauer, aber auch des Trostes und sogar der Träume. Und doch spüre ich immer ein wenig Beklemmung, so als sei ich auf diesem kleinen Friedhof mit seinen alten Bäumen einem Geheimnis auf der Spur. Ein Geheimnis, das ich nie ergründen werde.

Ich gehe bedächtig, der Kies unter meinen Füßen knirscht leise. Ein Stück weiter biege ich in den schmalen Seitenpfad, von wo aus ich den Stein schon sehen kann, ein Stein von vielen. Beim Steinmetz hatten wir uns für diesen Stein entschieden, graubraun strukturiert, einem Baumstamm ähnlich. Nicht zu hoch, an seiner Oberseite leicht abgerundet, und seit einigen Wochen umgeben von einem Halbkranz rosafarbener Begonien.

Und dann mache ich eine Entdeckung. Dort steht ja eine Bank? Vor drei Tagen war sie noch nicht da. Ich gehe schneller. Nein,

Andrea Bernhards liest

Geschichten von Damals und Heute, Heiteres und Nachdenkliches, am Sonntag, dem 1. November 2015, und am Sonntag, dem 6. Dezember 2015, jeweils um 18.30 Uhr in der Reha-Klinik „An der Rosenquelle“, Kurbrunnenstr. 5 in Aachen-Burtscheid.

neu ist diese Bank nicht, denn an einigen Stellen ist die Farbe abgeblättert. Sicher ist das gute Stück irgendwo ausrangiert worden. Auf dem kleinen, ein wenig verkratzten Messingschild lese ich „Stiftung der Fa. Ruhfried“.

Dass man die Bank ausgerechnet an dieser Stelle aufgestellt hat, wundert mich. Wie schön. So kann ich mich hier niederlassen mit direktem Blick auf das Grab. Einfach nur ausruhen und die Stille in mich aufnehmen ...

Ja, dort liegst du nun, hast die Welt der Musik und all deine Schmerzen hinter dir gelassen. Seit langem hast du gewusst, dass dir niemand mehr helfen konnte. Vielleicht wolltest du es nicht einmal. Als ich dir über den Arm strich, sagtest du: „Ach, es geht schon.“ Es waren deine letzten Worte. Du konntest nicht ahnen, wie schwer mein Herz war. ---

Und so wie es nun ist, muss ich es hinnehmen.

Aber auf gar keinen Fall darf ich mir jetzt gestatten, weiter in die Vergangenheit abzutauchen. Das täte mir nicht gut. Hier, auf dieser Bank, will ich meinen Gedanken die Chance geben, irgendwann Trost, Ruhe und Frieden zu finden.

Die Sonne steht schon tief und schickt ihre letzten Strahlen durch die Zweige der alten Bäume. Ein wenig von ihrem Licht fällt auf den Stein, dessen natürliche Farbe noch einmal aufleuchtet.

Da lässt mich die Stille des Abends allmählich schläfrig werden und meinen Kopf auf die Rückenlehne sinken.

Plötzlich sehe ich ihn. Wie eine Fata Morgana steht er da, verbeugt sich lächelnd, winkt dem Publikum zu, um dann mit dem riesigen Steinway zu verschmelzen.

Ich kenne die Anspannung, die ihn zu Beginn eines Konzertes immer erfasst. Aber sie verfliegt in dem Moment, in dem seine Hände die Tasten berühren und die Musik ihn gefangen nimmt.

Und da, ganz von ferne, wie aus einer anderen Welt, die ersten Takte. Ja, es ist Debussy, eines seiner Lieblingsstücke aus der „Suite Bergamasque“, „Clair de lune“.

Langsam und zart, dann immer schneller, perlend.

Die Finger gleiten, scheinen zu schweben, die Tasten gehorchen. Das Publikum lauscht.

Plötzlich spüre ich eine unsanfte Berührung an der Schulter. Ich zucke zusammen und schaue in das Gesicht eines alten Mannes. „Entschuldigen Sie, das Tor wird um 21 Uhr geschlossen.“

Text und Foto:

Andrea Bernhards



Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Unser Umgang mit Traditionen Heimatdichter Hein Engelhardt im Gespräch

Betrachtet man die Entwicklungen über die letzten 50 Jahre, so bemerkt man Veränderungen in den verschiedensten Bereichen. Einige liebgewonnene Elemente der Öcher Identität scheinen zur „bedrohten Art“ zu gehören. Aus meiner Sicht gibt es u.a. vier „Sorgenkinder“: das Öcher Platt, „et Schängchen“, das Streuengelchen und den „Öcher Fastelovvend“. Mit Hein Engelhardt unterhielt ich mich für das Senio Magazin darüber.

Haben wir in Aachen noch Traditionen und brauchen wir Tradition überhaupt?

Es steht außer Frage, dass man Traditionen braucht; ob wir sie noch haben, ist schwerer zu beantworten. Während der eine sagt, „mir reicht es“, bedauert der ältere Mensch im Rückblick auf sein Leben den Bedeutungsverlust vertrauter Traditionen.

Hat das Öcher Platt für die Menschen in unserer Region noch eine Bedeutung?

Diese Frage kann ich eindeutig mit ja beantworten. Nur auf Kaiser Karl stolz zu sein, ist zu wenig. Auch Stadtgeschichte hat jeder Ort. Unsere Heimatsprache, das Öcher Platt, ist etwas Spezifisches. Zu sagen, Öcher Platt sei eine Sprache der Unterschicht, ist falsch. Die Vorsitzenden des „Öcher Platt Vereins“ waren Kommerzienräte oder Medizinalräte. Das gehobene Bürgertum sprach ebenso Platt wie der Rest der Bevölkerung. Es wurde sich selbstverständlich in Öcher Platt unterhalten.

Wie wichtig ist für Sie persönlich das Öcher Platt?

Ich kann mich in Hochdeutsch ausdrücken, aber das Öcher Platt hat so viel Seele und bietet die Möglichkeit, sich auf vielfältige Weise auszudrücken und die Dinge auf den Punkt zu bringen. Im Hochdeutschen braucht man dazu häufig mehr Worte.

In Öcher Platt zu sprechen, geschieht oft kurz und knapp in Bildern. „Loss ens Koed av!“, als Aufforderung mit dem Gespräch oder dem Vortrag zu beginnen, würde im Hochdeutschen wesentlich mehr sprachlichen Aufwand erfordern.



Wer Hein Engelhardt als Öcher Urgestein bezeichnet, liegt sicherlich nicht falsch. Präziser hat ihn Heinz Hammers beschrieben als „Goethe aus der Juttastraße“. Mit 2.500 Gedichten und 1.000 Geschichten und Parodien in seiner Heimatsprache Öcher Platt ist Hein Engelhardt der produktivste Aachener Heimatdichter.

Der 1927 geborene ehemalige Bäcker hat 1990 seine Autorentätigkeit aufgenommen. Für seine Verdienste um das Öcher Platt wurde Hein Engelhardt mit dem „Thouet-Mundart-Preis“ ausgezeichnet.

Es sind die Bilder im Kopf, die von der Sprache ausgelöst oder aufgerufen werden, die uns unser Platt so liebenswürdig machen und das Herz ansprechen. Richtig Öcher Platt beherrscht man erst, wenn man auch auf Platt denkt.

Platt ist für den Öcher, der seine Heimatsprache beherrscht, „et Leäve“, das Leben.

Wie sind Sie zum Öcher Platt gekommen?

„Ich han et afjespenkst!“ Wenn die Erwachsenen, meine Großeltern, meine Mutter und auch die Kunden meines Großvaters sich unterhielten, geschah dies immer nur in Öcher Platt. Ich nahm alles auf und lernte mit der Zeit auf diese Art das Öcher Platt. Damals war Platt verpönt und die Kinder sollten ja Hochdeutsch lernen.

Warum kommen sich Menschen im Gespräch schnell näher, wenn sie sich in Platt unterhalten?

Ja, das stimmt! Im Gespräch mit Fremden hat man, wenn man in Öcher Platt spricht, das Gefühl, sich menschlich ein Stück näher zu kommen. Es scheint so zu sein, dass dieses Gefühl sich bei beiden Gesprächspartnern einstellt. Es verringert sich die Distanz, man hat ähnliche oder gleiche Erfahrungen gemacht und wähnt sich „aus dem gleichen Nest“ kommend. Dies schafft Vertrauen, Nähe und ein Gefühl der Sicherheit.

Seit 25 Jahren schreiben Sie Gedichte und Geschichten in Öcher Platt. Was hat Sie dazu bewogen?

„Dat Öcher Platt han ich ömmer ejjen Boksetäsch jehat!“ Die ersten Zeilen in Öcher Platt waren „Auftragsarbeiten“ für Familienfeste oder Geburtstage, so in der Art: „Kannst Du dieses oder jenes für uns schreiben?“ Dabei dachte ich eines Tages: „Wat es dat vör en schön Sproech!“

Fürchten Sie, dass Ihnen die Leser ausgehen, weil Mundart in der heutigen Zeit kaum noch eine Überlebenschance hat?

Ich glaube, ich werde dies nicht erleben, aber die Entwicklung hat ja nach dem Krieg angefangen, als sich die Bevölkerungsstruktur in Aachen änderte und immer mehr Menschen aus anderen Teilen Deutschlands nach Aachen kamen. Dies ist aber nicht der alleinige Grund. Meine Vorgängergeneration hatte schon an dieser Entwicklung ihren Anteil.

Damals fing es an, dass man Öcher Platt nicht „fein“ genug fand. Es gibt ja auch „grobes“ und „feineres“ Öcher Platt. Heute höre ich oft selbst von gebildeten Leuten, die sich über ein „feines“ Öcher Platt freuen. Manchmal wird mir dies als Lob ausgesprochen, worüber ich mich freue. Ich nehme es auch sehr ernst und bin bemüht, das „feine“ Platt zu fördern. Ich halte es auch für wichtig, an der Hochschule einen Lehrstuhl für Öcher Platt zu etablieren. Nicht

als Karnevals-idee, sondern offiziell zur Erforschung und zum Erhalt des Öcher Platt.

Mein nächstes Sorgenkind ist das „Öcher Schängchen“, die Stadtpuppenbühne. Haben Gretchen und Schängchen noch eine Chance, wenn kaum ein Kind die Sprache versteht?

Beim Öcher Schängchen wurde Stadtgeschichte gespielt und auch auf kindgerechte Weise dargestellt und vermittelt. Stadtgeschichte wurde lebendig erhalten und zwar in der Muttersprache. Bis vor dem Krieg war das „Schängchen“ ein Ort, wo man „Oche“ erleben konnte. Seit vielen Jahren passt sich auch das Schängchen der Zeit an. Es wird verstärkt Deutsch gesprochen, aber auch Platt. Dies ist zwar schade, aber man muss es so machen, weil das Publikum sonst dem Geschehen nicht folgen kann. Wenn man Hochdeutsch mit einigen Passagen in Öcher Platt spricht, verstehen die Leute, worum es geht. Die Kinder verstehen das auch, weil ihnen die Handlung die Brücke baut. „Se wesse woröm et jäeht en wenn dr Düvel Pisele kritt, verstönt se, wat passiert.“

Gibt es auch von Hein Engelhardt Theaterstücke für die Stadtpuppenbühne?

Nein! Man kann natürlich noch viel für Aachen tun, aber ich möchte mich auch nicht verzetteln.



Hat uns das Puppentheater in Zeiten von Fernsehen, Internet und Spaßgesellschaft nichts mehr zu sagen?

Ein Puppentheater ist nach wie vor für Kinder interessant und wichtig. Stücke in Öcher Platt sind natürlich auch für Erwachsene unterhaltsam. Als Aachener Kultureinrichtung sollte es auf jeden Fall erhalten bleiben. Die Perfektion, mit der heute Fernsehsendungen präsentiert werden, lässt etwas vermissen, was das Puppentheater bieten kann. Es ist die Spontaneität, die ein Stück interessant und spannend macht. Hier darf auch mal etwas schief gehen, was die Sache umso menschlicher macht.

„Kermes open Rues“ war früher das Ereignis im Rosviertel. Hunderte

Menschen kamen zu diesem Volksfest und die Sprache war Öcher Platt. Und heute?

Die Idee des Streuengelchen bei der Roskirmes hat ja immer dazu geführt, dass „janz Oche“ zusammen kam. Als Teil des Pfarrfestes war das Streuengelchen immer eine Besonderheit. Es würde in Aachen etwas fehlen, wenn es dieses Fest um die Person des Streuengelchens nicht mehr gäbe.

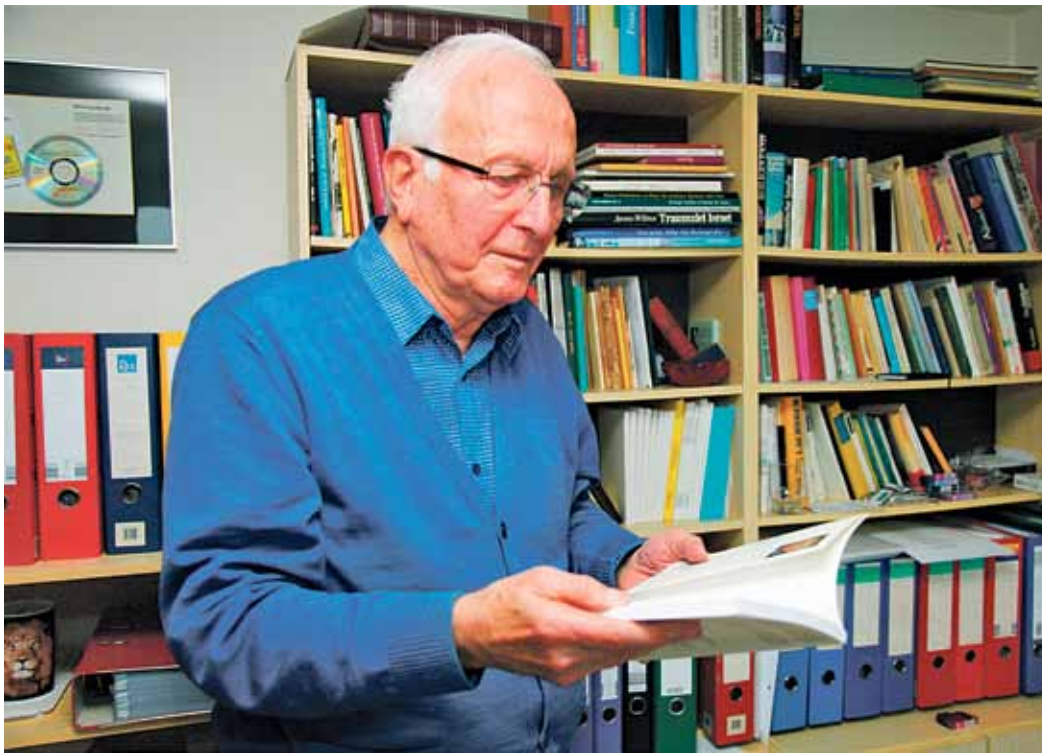
Gibt es einen Werteverfall, der keinen Platz für Brauchtum und Tradition lässt?

Es ist weniger der Werteverfall. Brauchtumsveranstaltungen stehen in Konkurrenz zu vielen anderen Freizeitangeboten. Oft ist es auch Bequemlichkeit, die dazu verleitet, nicht zu den Veranstaltungen des Brauchtums zu gehen. Es wäre besser für den Erhalt der wenigen noch vorhandenen Brauchtumsveranstaltungen, wenn man häufiger daran teilnehmen würde und damit zum Erhalt beitrüge.

Haben wir vor lauter „Globalisierung“ an Bodenständigkeit verloren?

Wenn ich jetzt mit Umfragen in ganz Aachen diese Frage stellen würde, würden wahrscheinlich 98 Prozent der Befragten, ob sie aus Aachen sind oder nicht, sagen: „Das darf es nicht geben!“ Aber wir alle tragen zur Entwicklung bei. Wir alle sind beschäftigt. Wenn man sich ansieht, welche Vielfalt





an Veranstaltungen angeboten wird, kann man das Problem erkennen.

Was ist mit dem „Öcher Fastelovvend“? Geht Fastelovvend ohne Öcher Platt?

Für mich geht Karneval ohne Öcher Platt nicht. Im Karneval geht es auch darum, sich freizumachen von der Last des Alltags. Wenn ich zu einer Veranstaltung gehe, freue ich mich darauf, etwas zu erleben, was mich den Alltag vergessen lässt. Ich möchte wie viele Aachener noch einmal die alten Lieder, einen Witz oder

eine Büttenrede, wenn es denn noch einen Büttenredner gibt, hören. Wenn ich einen Beitrag auch schon mehrmals gehört habe, rührt er aber dennoch immer mein Herz an, wenn er in Öcher Platt präsentiert wird.

Wo ist der Öcher, der der Politik den Spiegel vorhält?

Eine solche Rede habe ich schon lange nicht mehr gehört. Zuletzt vor einigen Jahren trat noch der „Öcher Wirt“ auf, der präsentierte noch eine Büttenrede.

Gibt es eine Öcher Identität oder haben wir Tradition und Brauchtum verloren?

Ich kann für mich sagen, dass wir noch Tradition und Brauchtum haben. Nicht mehr in der Ausprägung wie vor 50 Jahren, aber mit gewissen Abstrichen ist alles noch da. Ob es auch künftig angenommen wird, ist die zweite Frage. „Dat Grundprinzip, dat et Hazz draa hängt, dat jellid vör dr Öcher noch! Et sitt net jott uus, se jett et noch, mer vüür mösse oppaaße, dat se os net flööete jöhnt!“

Als Ertrag aus dem Gespräch darf man feststellen, dass ohne Engagement Brauchtum und Tradition auf einem schwierigen Pfad wandeln. Es bedarf der Pflege unserer Öcher Eigenheiten, der Muttersprache und der seit Generationen gepflegten Feste, Bräuche und Traditionen. Wir alle haben es in der Hand und jede Generation wirkt gestaltend an der Zukunft mit. Was wir heute nicht pflegen, fehlt uns in späteren Jahren.

Wir danken Hein Engelhardt für das interessante Gespräch, welches hier nur in Auszügen wiedergegeben werden kann.

Helmut Koch

www.karnevalinaachen.de



Mensch siie

*Et jövv't op Eäd zwej Aate Lü,
die eng - die selde of ouch nie
ens jät för anger Mensche deät
än luuter op deä Standponk steäht,
datt me sich selvs d'r Niekste es,
sprecht me met hön, dann es jewess,
die hant - sag ich met enge Satz,
en jrueße Kluuster op hön Hazz.*

*Die anger Zooet es sich bewoss,
datt me sich ankaschiere moss,
hat Metjeföuhl - en ouffe Hank,
än sätt: et Hazz - net d'r Verstank
hat Vöörfaht - än net ömjekiehr.*

*Weä sue si Leäve lang ajiert,
e Stöcksje van sich selvs verschenkt,
deä hat deä Titel „Mensch“ verdengt.*



Der barmherzige Samariter,
Foto: Dieter Schütz/pixelio.de



Hein Engelhardt

Übersetzung von:

Richard Wollgarten

Öcher Platt e.V.



Mensch sein

*Es gibt auf Erden zwei Arten Leute,
die eine - die selten oder auch nie
mal etwas für andere Menschen tut
und ständig auf dem Standpunkt steht,
dass man sich selbst der Nächste ist,
spricht man mit ihnen, dann ist gewiss,
die haben - sag ich mit einem Satz,
ein großes Vorhängeschloss auf ihrem Herzen.*

*Die andere Sorte ist sich bewusst,
dass man sich engagieren muss,
hat Mitgefühl - eine offene Hand,
und sagt: das Herz - nicht der Verstand
hat Vorfahrt - und nicht umgekehrt.
Wer so sein Leben lang agiert,
ein Stückchen von sich selbst verschenkt,
der hat den Titel „Mensch“ verdient.*

Trennung im Alter für die letzte große Liebe

Scheidungen nach 25 Jahren Ehe sind auf dem Vormarsch. Man hat sich auseinandergelebt und möchte frei sein für eine neue letzte große Liebe.

Die Kinder sind aus dem Haus. Das Heim ist geordnet. Ein Freundeskreis ist aufgebaut und plötzlich will ein Ehepartner die Scheidung. Statt das letzte Lebensdrittel zu genießen, ist plötzlich Schluss. Scheidungen nach 25 Jahren und mit 60plus sind keine Seltenheit mehr. Psychologin Insa Fooker, die vor ihrem Ruhestand als eine der ersten diesen Trend an der Uni Siegen untersuchte, fand heraus: Frauen trennen sich, weil sie unzufrieden mit der bestehenden Beziehung sind. Männer wollen eine neue Partnerin.



Scheidungen im Wandel der Zeit

Zahlen belegen den Scheidungswillen der Älteren. 2012 wurden bundesweit 179.000 Ehen geschieden, davon 28.000 Langzeitehen mit mindestens 26 Jahren. 1996 waren es 16.000 von 176.000 Scheidungen. Die Zahl der Paare, die nach 25 Jahren zum Scheidungsanwalt gehen, stieg in den letzten Jahren von neun auf sechzehn Prozent. Dabei nehmen die Scheidungswilligen sogar eine Verarmung in Kauf. Eine Scheidung im Alter ist teuer und kann aus einem gutsituierten Mittelstandspaar leicht zwei Menschen mit sehr bescheidenem Einkommen machen.

Warum trennen sich Langzeitehepaare?

Die Trennungsgründe sind vielfältig, wie bei jüngeren Paaren auch. Unzufriedenheit, fehlende Kommunikation oder Zuneigung werden im letzten Lebensdrittel mehr beachtet. Frauen möchten nicht weiter einfach funktionieren und ihre Bedürfnisse ignorieren. Männer sehnen sich nach einer Frau, die sie akzeptiert, wie sie sind. Viele möchten endlich das erleben, was sie in ihrer Langzeitehe vermisst und nie bekommen haben. Sie

wollen Liebe und Anerkennung und endlich glücklich werden!

Liebesglück nach der Scheidung

Die einen ziehen möglichst weit von ihrem ehemaligen Wohnort fort, und suchen ganz bewusst einen Neuanfang. Sie machen sich aktiv auf die Suche nach einem neuen Partner oder einer Partnerin. Sie wollen nochmals die Schmetterlinge im Bauch spüren. Sich verlieben wie ein Teenager. Denn die Gefühle sind auch mit 50plus unberechenbar. Von bis über beide Ohren verliebt sein bis zur Qual des Liebeskummer. Alles ist möglich.

Mutig sein für das letzte große Liebesglück

Natürlich steigt die Zahl der Singles 50plus bei der wachsenden Zahl der Scheidungen dieser Altersgruppe. Aber Frauen werden im fortschreitenden Alter wählerischer und weigern sich, für einen neuen Partner die Haushälterin zu sein. Sie wollen als Frau begehrt werden, Reisen, Neues entdecken und da hält so manch Gleichaltriger oft nicht mit. Männer wollen sich nach der Scheidung im reifen Alter nochmals neu erfinden und verjüngen sich gern. Sowohl in der Partnerinnenwahl, wie auch in ihrem Outfit oder ihren Hobbys. So wurde manch ein 60plusler zum ersten Mal zum Motorradfreak oder Abenteuerurlauber.

Endlich frei sein

Die Altersscheidung ist für viele wie ein Befreiungsschlag. So entdecken Frauen häufig sogar ihre Vorliebe fürs eigene Geschlecht und leben ihre neue Liebe mit einer Frau aus. Auch bei Männern kommt dies vor. Selbst wenn es mit der neuen Liebe nicht sofort klappt, stehen doch die meisten zu ihrer Trennung. Denn sie haben das Gefühl, noch einmal richtig aufzuleben und das tun zu können, was sie viele Jahre nicht beachtet haben. Sie sind sich nun selbst wichtig und wollen noch einmal so richtig lieben!

Susan Heat

Love- & Life-Beraterin



Das neue RUND UM DIE PFLEGE 2016

in der Städteregion Aachen und im Kreis Düren erscheint Anfang Januar!



Seit vier Jahren bringen wir Mitte des Jahres unseren Ratgeber „Rund um die Pflege“ heraus.

Dieses Jahr ist **AOK Die Gesundheitskasse** unser neuer Partner geworden. Gemeinsam haben wir eine Entscheidung getroffen: Viele Neuerungen treten zum Jahresbeginn in Kraft, deshalb wird „Rund um die Pflege“ ab jetzt immer zu Jahresbeginn erscheinen und an den Auslegestellen des Senio Magazins kostenlos erhältlich sein.

Mit der Ausgabe 2016 erweitern wir unser Erscheinungsgebiet auf den Kreis Düren. Zudem gibt es neue Rubriken, z.B. „Krankenhäuser“ und „Hospizarbeit“.

Einrichtungen stellen sich vor

Wenn Sie im Pflegebereich tätig sind, können Sie Ihre Einrichtung in „Rund um die Pflege“ vorstellen.

Bitte kontaktieren Sie uns unter:
Tel.: 0241 / 990 78 70 und
E-Mail: info@pflege-ac.de.



Der Christbaum

Der Christbaum, ein Gedicht von Friedrich Wilhelm Weber. Es weist Lücken auf. Können Sie das Gedicht mit den unten stehenden Wörtern vervollständigen?

Der Christbaum

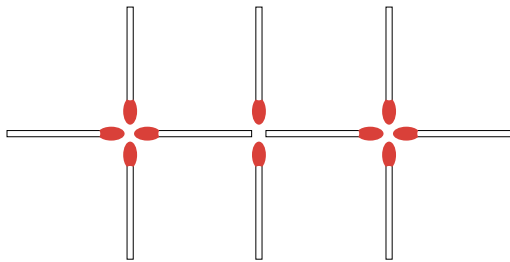
Der _____ ist ein karger _____,
Er hat von _____ ein Röcklein an;
Zwei _____ von Eis
Sind nicht zu heiß;
Von rauhem _____ eine Mütze
Macht auch nur wenig _____.

Er klagt: „Verarmt ist _____ und Flur!“
Den grünen Christbaum hat es nur;
Den trägt er aus
In jedes _____,
In _____ und Königshallen;
Den schönsten _____ von allen!

**Schuh, Feld, Hütten, Haus, Winter,
Mann, Schnee, Reif, Hitze, Baum.**

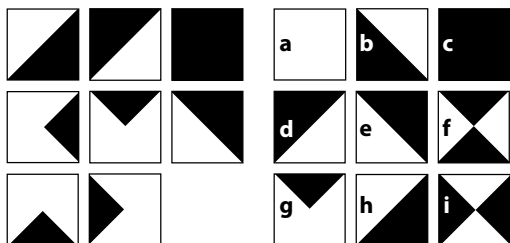
Streichholz-Rätsel

Legen Sie vier Streichhölzer um so, dass Sie zwei Quadrate erhalten.



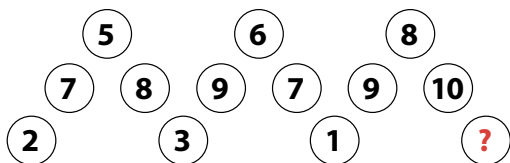
Geometrische Gebilde

Mit welchen Figuren a bis i muss die Reihe aus logischen Gründen fortgesetzt werden?



Zahlendreiecke

Welche Zahl kommt anstelle des Fragezeichens?



Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Christine hat beim Schreiben ihrer Weihnachtswunschliste einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Cutmepor C _____ r
2. Hlabnadi H _____ l
3. Tubacegh T _____ h
4. Hculatsh H _____ h
5. Mizapran M _____ n
6. Sedanlan S _____ n
7. Bortkrob B _____ b
8. Tepmorte T _____ e

Zahlenmix

In die leeren Kästchen sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r} 6_ + 36_ = 4_7 \\ + \quad + \quad + \\ \hline _84 + 12_ = 40_ \\ 3_3 + _93 = _46 \end{array}$$

Zahlenspiel

In der unteren Tabelle sind vier gleiche Zahlen zu einem Muster verbunden. Ein mögliches Muster kommt sechsmal mit jeweils anderen, innerhalb eines Musters aber gleichen, Zahlen vor. Das Muster hat waagerechte und senkrechte Elemente. Zwischen den einzelnen Zahlenkästchen des Musters ist jeweils ein Feld mit einer Zahl, die nicht zu dem Muster gehört. Suchen Sie dieses Muster mit den entsprechenden jeweils gleichen Zahlen.

31	57	31	57
81	57	57	57
31	94	31	94
18	57	18	57
78	94	78	94
18	47	18	47
78	14	78	14
78	47	14	47

Sprichwortsalat

Hier wurden die Wörter von zwei bzw. drei Sprichwörtern durcheinander geworfen.

Wie heißen die Sprichwörter?

1. Mit zwei Sprichwörtern

nieder - wenn - keine - singt
- bekommt - Wo - Menschen -
wie - Flügel - lass - Skandal -
Lieder - ausgebrütet - er - er -
da - böse - Ei - ruhig - haben
- ist - dich - ist - ein - man

2. Mit drei Sprichwörtern

nicht - die - die - ist -
Glücklich - Mutter - Bauern
- Die - vergisst - Vorsicht
- wer - dicksten - ist -
haben - was - ändern
- Porzellankiste - Kartoffeln
- ist - zu - der - dümmsten

Logische Folge 1

Welcher Buchstabe passt nicht in diese Reihe?

A	C	E	H	K
---	---	---	---	---

Logische Folge 2

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens?

64	56	48
56	49	42
48	42	?

Kerzen

Von fünf brennenden Kerzen werden zwei ausgeblasen. Wie viele bleiben übrig?



Dieter H. K. Starke



Marion Holtorff

EINFACH

	5	7				2		
			5		4			3
6					3			7
	6	3		9			5	
				5				
	4			8		6	1	
8			2					5
7			9		5			
		5				3	9	

1	9					2	6	
4			7		9			5
7				8				1
	3		6		2		9	
		4				6		
	1		3		4		7	
3				6				8
6			8		1			9
2	8						6	7

4		9	1					
					8	3		
8				2		1	4	
7			5				1	
		1		7		4		
	2				9			6
	1	8		3				9
		4	2					
					1	7		4

MITTEL

							4	
		3		8				2
	8		6		9			
		8		3		7		
	6		1	7	2		8	
		5		4		2		
			3		4		7	
1				6		3		
	9							

		6				1		2
	9			6				
5					2	6		9
			1			5		
	6			4			8	
		7			5			
9		8	4					6
				3			5	
1	4					9		

		3				6		
		9	2	5		8		
	2		1				3	
				6		3	5	
	7						8	
	4	1		3				
	9				2		4	
		4		1	7	9		
		5				2		

SCHWER

8								6
			9		3			
		4		2		1		
	2		8		7		5	
		3				6		
	6		2		1		4	
		6		9		8		
			4		5			
3								7

	1	3				7		
					2			5
4				7				6
	7		4		8			
		1		2		8		
			3		5		2	
3				6				2
7			9					
		5				9	7	

	5		7		2		3	
8								9
			5		9			
6		8				5		1
5		7				6		8
			6		4			
1								2
	7		3		1		8	

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice, Hausnotruf und Ambulante Pflege
erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:
Servicetelefon 0800 8811220 (kostenlos aus dem dt. Festnetz)
oder 0241 91838-0
info.aachen@johanniter.de
www.juh-aachen.de

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



Der Hausfrau höchstes Glück: Gegessen wurde, was auf den Tisch kam

Es gab eine Zeit vor „Fastfood“ - man aß tatsächlich auch gut, bevor die „Pizza“ den Weg in den heimischen Backofen fand und „Spaghetti Bolognese“ in der eigenen Küche auf den Tisch kamen. Auch „Döner“ war noch unbekannt, aber beim Griechen probierte man „Moussaka“ und Oliven und Schafskäse schmeckten gut.

Was die Hausfrau kochte, das war von wenigen Süßspeisen abgesehen, meist kräftig, deftig. Kalorien wurden nicht gezählt.

Wer einen Garten bestellte, baute Salat, Gemüse und Kartoffeln an. Nach der Ernte war man mit der Einlagerung und den verschiedenen Möglichkeiten der langfristigen Haltbarmachung beschäftigt. Das Ergebnis dessen waren Gerichte wie:

„Eäzezupp“, ein schmackhafter Eintopf aus getrockneten Erbsen mit Kartoffelstücken, ausgelassenen Zwiebeln, Speckwürfeln und Wurst.

„Bonne uus de Bar“: Geschnippelte Bohnen wurden in einem Steinguttopf mit Salz geschichtet, sauberlich abgedeckt und regelmäßig „gewartet“, was eine übel riechende Angelegenheit war. Wintertags aber kam ein leckerer Suppen-Eintopf oder ein schmackhaftes Bohnengemüse auf den Tisch.

Im Steintopf wurde auch gehobelter Weißkohl eingelegt. „Wer im Sommer Kappes (an)baut, hat im Winter Sauerkraut!“

„Kompes met Honk“: Keine Bange, „Honk“ kommt aus dem Niederländischen und ist



nichts Anderes als Schweinefleisch. Und der „Komp“ ist eine Schüssel bzw. der Steintopf; „Kompes“ ist das, was diesem entnommen wurde, Sauerkraut. Es wurde mit Kartoffeln gemischt und mit mitgekochten Schweinefleischstücken auf den Tisch gebracht.

Zwei Suppen-Varianten sind „Jeäshezupp“ und „Prummezupp“. Erstere ist eine herzhafte Gerstensuppe mit viel Porree und Sellerie. Der absolute „Hit“ war aber die süße Suppe aus feiner Gerste und getrockneten Backpflaumen. Als Verfeinerung enthielt sie manchmal sogar einen kleinen Schuss Rotwein. „König“ war nach dem Essen der, der die meisten Pflaumenkerne auf seinem Tellerrand zählte.

Ein herzhaftes Essen aus den eingekelterten Kartoffeln, das besonders gut am Abend schmeckte: „Schive ejjen Pann“. Rohe Kartoffelscheiben wurden mit Zwiebelstückchen in der Pfanne in Butter goldgelb gebraten.

Und „Saag ens Rivkoche“ hieß es, wenn heiße Reibekuchen mit Apfelmus auf den Tisch kamen.

Fritten und Wurst gab es in Aachen auch schon fast immer – jedenfalls schon, bevor die Currywurst zu uns gefunden hatte.

Zur „feinen“ Küche gehörten die „Königspastete“ und „Toast Hawaii“. In der „kalten“ Küche wurden „Russische Eier“ serviert und gefüllte Tomaten, die wie Pilze mit Tupfen aus Majonäse dekoriert waren. Zum Bier wurden „Käsepicker“ gereicht und beim Fernsehen knabberte man Salzstangen.

Kochte die Hausfrau, so duftete es in der Küche herrlich und es lief einem „das Wasser im Munde zusammen“.

Guten Appetit!

Ingeborg Lenné

Bild: Mike Frajese/pixelio.de



*Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
frohe Weihnachten!*

Das Team vom SENIO MAGAZIN

Schneller Einkauf

„Das nicht mehr?“, fragt ungläubig die Kassiererin und deutet auf meinen Einkauf. „Nein“ sagt die Kundin, die vor mir am Band steht. Sonst sagt sie nichts. Sie sagt einfach „nein“, zahlt 69 Cent für das Päckchen Schwarzbrot, nimmt es und geht. Ich schaue ihr nachdenklich hinterher.



Toll, dass es einen Menschen gibt, der sich nicht wie ich vom Angebot im Supermarkt verführen lässt! Denn auch ich war schnell „reingesprungen“, weil ich nur ein Päckchen Schwarzbrot holen wollte. Sonst nichts.

Aber was liegt vor mir auf dem Band? Dreimal „American Style Cookies“ (die haben die Enkel so gerne), eine Packung Geschirreiniger (ich habe, glaube ich, nur noch für 10 Spülgänge), ein Paket Papiertaschentücher (kann man immer gebrauchen), zweimal Kartoffelsticks (das essen alle so gerne beim Krimikucken), eine Dose Kaffeepads und ein Könnchen Kondensmilch (ich glaube nämlich, dass beides bald ausgeht), eine Supersalami (die isst mein Sohn so gerne), zwei Gläser Schinkenwürstchen (die muss ich immer im Haus haben), eine Tube Zahnpasta (davon habe ich gerne einen Vorrat), eine Packung Küchenrollen (die sind immer ruckzuck aufgebraucht) und zehn Rollen Toilettenpapier (das wäre super peinlich, wenn mir das mal ausginge). Während die Kassiererin ein Teil nach dem anderen einscannt, stelle ich fest, dass ich Dinge gekauft habe, die ich eigentlich auch nächste Woche hätte kaufen können oder übernächste. Aber der leere Einkaufswagen übt wahrscheinlich auf mich eine unwiderstehliche Faszination aus. Ich kann einfach nicht aus dem Supermarkt rausgehen, ohne zumindest einen Vorrat zusammengehamstert zu haben.

Den habe ich jetzt. Nur das Schwarzbrot, das habe ich vergessen.

Inge Gerdorf



Einzelkinder

Während Einzelkinder in den sechziger Jahren äußerst selten waren, sind sie heute die Regel. Die Zahl der Einzelkinder nimmt also zu, die Vorurteile über sie dagegen nur relativ langsam ab. Sie gelten als verwöhnt, egoistisch, eigensinnig und arrogant.

Der kleine Lukas aus unserer Nachbarschaft bekommt einen Wutanfall, wenn er nicht ständig seinen Willen bekommt. Er ist nicht in der Lage, seine Spielsachen mit anderen Kindern zu teilen. Handelt es sich um typische Eigenschaften eines Einzelkindes oder nur um Erziehungsfehler? Sind Einzelkinder wirklich problematischer als Geschwisterkinder?

Ich bin der Meinung: Einzelkinder sind besser als ihr Ruf. Die familiären Umstände für ein Kind mit Geschwistern sind nicht besser oder schlechter, sondern einfach nur anders. Maßgebend für die Entwicklung des Kindes ist sicher nicht die Zahl der Brüder und Schwestern, sondern das Verhalten der Eltern. Den einzigen Vorteil, den ein Einzelkind den Geschwisterkindern gegenüber hat, ist die ungeteilte Aufmerksamkeit und Liebe der Eltern.

Darum ist es ratsam, den kleinen Sonnenschein niemals zum Lebensmittelpunkt der Kleinfamilie werden zu lassen. Auch Eltern haben ein Recht auf Freizeit, der Sprössling wird sich schon daran gewöhnen.

In aufwendigen Studien haben Wissenschaftler versucht herauszufinden, ob ein Kind, das allein aufwächst, den Geschwisterkindern in irgendeiner Form überlegen ist. Es wurden allerdings keine eindeutigen Ergebnisse veröffentlicht. Viele Berichte



widersprachen sich sogar. Doch in einem Punkt waren sich alle Wissenschaftler einig: Einzelkinder seien größere Individualisten, hieß es in fast jedem der Abschlussberichte.

Wenn wir als Eltern es schaffen, unsere Kinder zu selbstbewussten Individualisten zu erziehen, können wir uns nur gratulieren.

Es gibt einfach kein typisches Einzelkind. Jedes Kind ist eine kleine Persönlichkeit, ob es nun mit oder ohne Geschwister aufwächst. Die Erfahrung, die ein Geschwisterkind bei „Machtkämpfen“ und Auseinandersetzungen mit seinen Brüdern oder Schwestern sammelt, erfährt ein Einzelkind in den Streitereien mit Spielkameraden oder in der Schule.

Meiner Meinung nach sollte man die ganzen Diskussionen über Einzel- oder Geschwisterkinder nicht so ernst nehmen. Die Hauptsache ist doch, sie sind für uns Eltern eines, nämlich: „Wunschkind“.



Helga Licher



MARLIN

Das Babyfachgeschäft

Wärme schenken!

Wunderschöne Wolle- und Wolle/Seidekleidung
für Ihre Enkelkinder.

Wir beraten Sie gerne!

Kleinmarschierstraße 5 • D52062 Aachen
Tel.: 0241-4015877
e-mail: marlin_natur@xs4all.nl
homepage: www.marlinnatur.de
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.30-18.30 h. • Sa.: 10-16 h.

Abk.: very important person	Musik erzeugendes Gerät	Kurzwort für Pop-Art	runde Stütze (Baukunst)	▼	Zeichen für Zinn (Stannum)	arabisches Grußwort	▼	Bruder der Gretel im Märchen	▼	▼	Wasservogel	Gesichtsausdruck	Abk.: Operationscode	Schauspielhaus	▼	Bergpfad
►	▼	▼	Potter-Film: „Der Gefangene von ...“	►	▼						Kleiderschädling	►	▼	▼		
Substantiv, Nennwort (lat.)	►					konzentrierter Fond (franz.)		mehrere	►							unerforschtes Gebiet
Abk.: Siedepunkt	►		Singvogel, Laubsänger	▼	Flagge	►					Teil der Kirche	▼	unbestimmter Artikel	►		▼
Sesamstraßenfigur		erster Bartwuchs	►					Ausgedehntheit		Beigefügte	►	▼				
►					sagenh. Insel im hohen Norden		Wasserbewegung	►	▼				indischer Gaukler		Schriftsteller	
Beachtung aller Umstände		amerik. Showstar † 1998 (Frank)		Flughafen in Berlin	►					Fruchtförmig		behaarte Tierhaut	►		▼	
►		▼					Republik in Nordostafrika			Sinnbild Bayerns	►	▼				
Kühlungsmittel	►			musischer Bereich		Speisefisch	►					Funktionsleiste (EDV)	▼		Zeichen für Thoron	►
Abk.: Normalnull	►		Fuß mit Krallen b. Greifvögeln	►	▼					geografisches Kartenwerk		Doppelspiel beim Tennis	►			
►						bußfertig		Völkergruppe m. indogerm. Sprache	►	▼					franz. Maler (Edgar) † 1917	immer
Standbild	Nicht-amateur (Kurzwort)		Außerirdischer (engl.)	▼	Stützerbe	►					Sitzwaschbecken	▼	bestimmter Artikel	►		▼
schlemmen	►	▼	▼					Zucker aus versch. Sorten		Blumenstrauß	►	▼				
►					Verzeichnis		Zauberkunst	►	▼				Hafenstadt in Südpotugal		Geschmacksrichtung e. Speise	
sehr betagt		Funkzubehör		römischer Grenzwall	►					Kranker beim Arzt		beinahe	►			
begabt, geeignet	►	▼					Vorarbeiter auf dem Bau			Musenross/ griech. Sage	►	▼				
Fluss durch Innsbruck	►			Duftstoff (Pottwal)	▼	Seeräuber	►					unterhaltsamer Zeitvertreib	▼		Revue	Stockwerk
Gegenteil von: Kälte	Gebetschlusswort		Mönchsrepublik in Griechenland	►	▼					Additionszeichen		Braten-saft, Tunke	►		▼	▼
►	▼					nicht ohne		Vogellaut	►	▼			Abk.: Central Standard Time	►		
Zeichen für Mangan	►		persönliches Fürwort	▼	ital.: tausend	►					Abk.: Inhaber	►			Initialen d. Dichters Gogol † 1852	
Tatkraft	►							Froschlurch	►				Abk.: angeblich	►		
Tiberzufluss	►				traurig, freudlos	►					Seifenlösung	►				

Von der Maas über Aachen zum Rhein

Heute ist es kaum mehr vorstellbar: Ein Wasserweg sollte die Kaiserstadt mit Köln verbinden. Eine alte Idee wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den Belgiern neu belebt.



Erste Vierendeel-Träger-Brücke bei Visé-Lanaye (Baujahr 1930) über den noch im Bau befindlichen Albert-Kanal, entworfen vom belgischen Ingenieur Arthur Vierendeel (1852-1940), Foto aus dem Jahr 1935

Schon 1949 sprachen belgische Wirtschaftler in Bonn beim Bundeswirtschaftsministerium vor. Deutsche Behörden zeigten sich interessiert. Im Jahre 1950 gab das belgische „Ministerium für öffentliche Arbeiten“ den Auftrag, einen Plan für den belgischen Teil des Kanals zu erarbeiten. Der „Generalinspektor für Brücken und Straßen“ Leon Bonnet entwarf eine Trasse, die laut „Die Zeit“, „ausgehend vom Albert-Kanal bei Vise, über die Maas und dann unter Umgehung des holländischen Gebietes etwa über Fourn-St. Martin-Sippennaeken verläuft und hart südlich des Bleiberger Tunnels im Aachener Wald die deutsche Grenze erreicht.“

Uralte Idee

Vor fast 2.000 Jahren soll der römische Feldherr Carbullo die Idee gehabt haben, eine Wasserverbindung von der Maas zum Rhein anzulegen. Tatsache ist, dass Friedrich der Große solche Pläne ausarbeiten ließ, und die Nationalsozialisten ein „Vorarbeitenamt“ in der Aachener Region einrichteten, das die Grundlage für einen Stichkanal Köln-Aachen schaffen sollte. Dann kam der Krieg.

Westland-Kanal-Verein

Nach dem Krieg reagierten deutsche Stellen positiv auf die belgischen Pläne. In Aachen wurde der „Westland-Kanal-Verein“ gegründet, dem die Städte Aachen, Düsseldorf, Mönchengladbach, Neuss, Rheydt, sowie die betroffenen Landkreise, die jeweiligen Industrie- und Handelskammern und der „Verein der Steinkohlenbergwerke des Aachener Bezirks“ angehörten. Langjähriger Vorsitzender war der Aachener Oberbürgermeister, IHK-Präsident und Industrielle Hermann Heusch. Der Verein beauftragte Professoren der Technischen Hochschule Aachen, Pläne für den Verlauf des Kanals auf deutscher Seite zu entwerfen. Ein erster Entwurf führte in S-förmiger Linie von der Grenze zum Rhein bei Neuss; ein zweiter sah eine geradlinigere Trasse vor, die zudem gegenüber dem ersten Entwurf zwei Schleusen einsparte. Dieser wurde den Bundes- und Landesbehörden vorgelegt.

Für die Schublade

Das Land Nordrhein-Westfalen zeigte kein Interesse. Im Generalverkehrsplan wurde festgeschrieben, dass an dem Bau

einer Rhein-Maas-Verbindung weder beim Land noch beim Bund Interesse bestehe, ebensowenig bei der Binnenschifffahrt. Trotzdem versuchten die beteiligten Stellen noch eine Zeit lang, die geplante Kanaltrasse von jeder Bebauung freizuhalten. Es dauerte aber nicht lange, bis die Flächen besiedelt wurden.

Seit die letzten Steinkohlenzechen im Dreiländereck stillgelegt wurden, sind also nur noch Reminiszenzen von einem Projekt übriggeblieben, von dem man einmal meinte, es würde der heimischen Wirtschaft ein anderes Gesicht geben.

Quellen: Die Zeit, Nr. 43/1960; Wirtschaftsgeschichte der Region Aachen: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart, Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln 2000

Peter J. Heuser



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?

blumen-nicolaye
Friedhofsgärtnerei

Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

**Rufen Sie mich unverbindlich an unter:
0241 / 720 46**

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Dieter Neundorf

Bachstraßengeplätscher

Ob nun der Name der Straße von der Pau, einem Bach ganz in der Nähe stammt oder von Johann Sebastian, wer weiß das schon? Jedenfalls ist sie schmal und mit Blech 24 Stunden zugeparkt.

Fast jeden Sonntag wird es gegen 10 Uhr laut. Norbert, immerhin schon 70, lässt Neil Youngs „Words“ raus: „When I look through the windows / and out on the road / They're bringing me presents / and saying hello.“ Zu dieser Zeit gehe ich immer Brötchen holen und freue mich, wenn ich mithören kann. Sonntags muss man sich immer beim Bäcker um die Ecke anstellen. Da stehen nur Männer, meist unrasiert. Ich bin immer wieder überrascht, wie viele Sorten von Brötchen es gibt: Mohn-, Sesam-, Roggen-, Dreikorn-, Vierkorn-, Schweden-, Spitz- und normale Brötchen. Wie kann die Verkäuferin all die Sorten, Wünsche, Preise und Extras behalten, wenn ich schon vergessen habe, wo ich am Vortag mein Auto geparkt habe? Natürlich kennt sie mich und ich hoffe immer, dass „Sagittarius“, das Zentrum unserer Galaxis, die Zeit anhält und die Eiligen hinter mir in einen tiefen Schlaf fallen. Nur ganz selten lächelt sie, aber wenn sie es tut, ist es wie eine Erscheinung. Zurück in die Bachstraße*: Peter und Maria kommen mir entgegen. Sie gehen Richtung „Heilig Geist Kirche“. Dort kann man immer Bach hören.

Vom „Penny“ in der Mozartstraße – welcher Dummkopf hat diesen Namen wohl erfunden? – strömt abends rotes Licht, ein Hauch von „Red Light“ in die Bachstraße. Rot ist auch die Arbeitskleidung der Angestellten, nur unterbrochen durch das Namensschild. Morgens gegen 9 ist es hier noch still und ich kann mich mit der Kassiererin unterhalten. Sie kennt meinen Namen aus einer Umtauschaktion – „bei Nichtgefallen Geld zurück“; ihren wage ich nicht auszusprechen: „Frau Lluviagata“. Heute trägt sie ein Kopftuch und bemerkt mein Erstaunen. „Ich muss unbedingt zum Friseur“, sagt sie lächelnd, und dann: „Ich bin eine Bosniake und Muslimin, keine Angst.“

„Sonderangebot, nur für kurze Zeit! Eine Stromerzeugungsmaschine für 199 Euro.“ Jedem sein eigenes Kraftwerk auf dem Balkon. Warum empfinde ich klammheimliche Freude, wenn der Mann den Schwerpunkt seines Einkaufswagens falsch eingeschätzt hat? Beladen mit Paletten von H-Milch und

Shampooflaschen aus dem Sonderangebot, kippt der Wagen an der Bordsteinkante um.

Einmal entdeckte ich ihre schwarzen Haare nur von oben. Sie kniet vor dem Regal „Non food“: Streusalz. Ich spreche sie nicht an, der Angehörige der „viertreichsten Nation“ schämt sich. Dann bemerkt sie mich doch, steht auf und sagt: „Nur Christen knien so. Sie können nicht anders.“



Das Ende der Bachstraße führt zur Kreuzung Schillerstraße/Goethestraße. Hier beginnt das Südviertel mit einer Sparkasse. Schräg gegenüber eine Litfaßsäule: Mario Adorf macht Werbung für einen Hörgerätehersteller. „Hören wie früher“, verspricht der Lügner. Daneben die Bushaltestelle, eine digital verstümmelte Schönheit wirbt halbnackt für eine Seifenfirma. „Je sauberer DU bist, desto schmutziger wird ES nachher werden“, verspricht sie. Die Invasion der Barbaren hat begonnen. Ich hoffe, dass „Eta Carinae“, ein implodierender Stern, auf seiner Reise in den Untergang diese Haltestelle mitnimmt.

Obwohl morgens immer ein Parkplatz in der Nähe zu finden ist, parken die Kunden direkt vor dem Eingang der Bank im Halteverbot. Jetzt steht hier ein sogenannter „SUV“ mit Kind im Fond. Eine junge Frau steigt aus, Stiefeletten, enge Jeans, darüber ein Poncho. Sie hat alle Insignien einer schönen weißen Frau. Ich folge ihr, und wir müssen vor dem Geldautomaten warten. Als sie den Automaten bedient, wird für einen Augenblick eine „Rolex Lady“ an ihrem Handgelenk sichtbar.

„Hat Yai“, eine Stadt im Süden Thailands, von blutigen Anschlägen immer wieder erschüttert. Zwei Religionen, die eine gilt als friedfertig, die andere als gottesfürchtig: zu schwach, zu stark? Ich schlendere zwischen den Ständen und „Food Stalls“, sehe kleine Kinder unter Tischen schlafen. Ein Wagen mit großen Rädern fällt mir auf, ehemals ein Kinderwagen, beladen mit einem Schränkchen, darin Schubladen. Eine junge Frau, ohne Kopftuch, möchte mir etwas verkaufen. Ich bewundere die Konstruktion des fahrenden Bauchladens. Sie lächelt, ihre Augen

sprechen, und dann machte sie eine Schublade auf. Darin, auf Samt gebettet, eine Rolex. Sie sagt etwas oder besser, sie versucht es. Dann schreibt sie den Preis auf: 50 Dollar, bückt sich, um eine andere Schublade zu öffnen und ich sehe, dass sie Hörgeräte trägt, groß, vorsintflutlich. Hörbehindert – sprachbehindert!

Ich verlasse die Bank zusammen mit einem sich laut streitenden Paar. Mario Adorf lächelt noch immer. Gerade startet die junge Mutter den BMW, die Autos vom Aldi stauen sich an der Kreuzung, hupen, und ich schalte mein Hörgerät aus, möchte nichts mehr hören.

Meggie, meine Nachbarin, hat die Aufnahmeprüfung an der Sporthochschule bestanden. Leider ist die Abiturklausur in Deutsch danebengegangen. Es reichte nur für eine „Vier plus“. So darf sie dort nicht studieren, es fehlen 0,2 Punkte. „Arbeiten Sie anhand des Gesprächsverlaufs Margaretes Beziehung zu Faust heraus und berücksichtigen Sie dabei die dramaturgischen und sprachlichen Gestaltungsmittel“, lautete die Aufgabe. „Mein Deutschlehrer findet eben meinen sprachlichen Stil nur ‚ausreichend‘, ich schreibe nun mal so, das bin ich“, verteidigt sie sich. Meggie ist seit Jahren Babysitterin. Man kann sich auf sie verlassen. Einmal ist sie auf Krücken gekommen, weil sie sich beim Sport verletzt hatte. Sie geht mit Menschen achtsam um. Meine beiden Mädchen mögen sie, ohne es genau sagen zu können. Ich kann es: Sie ist eine Persönlichkeit.

Der Schöpfer von Faust muss ein unangenehmer Zeitgenosse gewesen sein. Wenn es stimmt, dass er seiner Frau Christine bei ihrem qualvollen Tod nicht beigestanden hat, und auch nicht bei ihrer Beerdigung war, sondern „gedichtet“ hat, sagt das alles. „Du versuchst, oh Sonne, vergebens / durch die düstren Wolken zu scheinen. / Der ganze Gewinn meines Lebens / ist, ihren Verlust zu beweinen.“ Bewegende Zeilen! Dichtung und Wahrheit! Diese Typen kenne ich: Egozentriker. Die Menschheit kann auf sie verzichten.

Zurück in die Bachstraße: Schon über 35 Jahre wohne ich hier. Meine Kinder sind hier aufgewachsen, und die haben wieder Kinder. Ich hoffe, dass ein Engel sie beschützt: meine Kinder, Meggie, das Mädchen auf der südlichen Hälfte der Erdkugel und die beiden Verkäuferinnen.

* Name erfunden

Hartmut Neumann



Was oder wer steht da vor der Tür?

Stephan sitzt am Schreibtisch, die Feiertage stehen vor der Tür, er muss noch wichtige Post erledigen. Heidi hat sich früher als sonst ins Bett gelegt, sie ist müde. Ein paar Tage waren die Kinder, zwei Neffen, eine Nichte, bei ihnen zu Besuch. Sie haben keine eigenen Kinder und sie freuen sich, wenn die kleine Rasselbande bei ihnen ist. Dann geht's rund, sie unternehmen viel.



Bild: Peter Freitag/pixelio.de

Am letzten Tag stand ein Besuch im Tierpark auf dem Programm, zu den lebenden Tieren. Im Haus gibt's auch viele Tiere, hauptsächlich Katzen. Gestreifte, getupfte, geblünte, karierte, schwarze, weiße, bunte, kleine, große. Man kann sie nicht beschreiben, das muss man gesehen haben, das ist einmalig! Eine ist so schön wie die andere. Sie sitzen auf Regalen, Schränken, Tischen, Kommoden, von allen bestaunt, bewundert! Jeder, der das Haus betritt, merkt, hier wohnen Katzenfreunde, Katzenliebhaber! Natürlich gibt's auch 'ne lebendige Mietze, den Kater Luis. Der ist sozusagen „Hahn im Korb!“

Heide hört Geräusche auf der Treppe, glaubt, das ist Stephan. Aber, es hört sich so

seltsam an. Ist das vielleicht Sankt Ruprecht? Aber, Weihnachten ist doch erst in ein paar Tagen. Ehe Heidi nachschauen kann, wird die Zimmertür geöffnet: Da stehen sie alle, die Gestreiften, Getupften, Bunten, Kleinen, Großen. Tippeln ins Zimmer, krabbeln zu ihr aufs Bett, schnurren, maunzen, miauen! Zuletzt kommt der pinkfarbene Hase, er bleibt am Fußende stehen und mummelt vor sich hin. Heidi breitet ihre Arme aus, alle haben Platz, es sind doch so viele! Es ist unfassbar, wie ist das möglich? Wenn sie nur nicht so müde wäre. Sie will ihnen sagen, wie sehr sie sich freut, sie zu haben, keine einzige von ihnen missen möchte. Und immer noch ein Plätzchen gefunden hat, sie hin zu stellen, zu set-

zen, zu legen! Aber die Augen fallen ihr zu. Sie schläft tief und fest und wird erst munter, als sich Stephan am Morgen verabschiedet, er muss in die Firma.

Heidi macht Frühstück, sie schaut sich um, alles ist wie sonst, sie hat geträumt, einen wunderschönen Traum! „Miau, miau“, Heidi lässt beinahe die Kaffeetasse fallen, wer miaut denn da? Das ist Kater Luis, er springt auf ihren Schoß, möchte ein bisschen schmusen. Heidi hat einen wichtigen Termin. Es wird allerhöchste Zeit, Weihnachten steht vor der Tür, da gibt es noch so vieles zu tun! Beim Hinausgehen dreht sie sich nochmal um, blickt in die vielen Katzensgesichter. „Miau, miau“, ruft Heidi ziemlich laut. Erschrocken zieht sie die Haustür zu, schließt ab. Hoffentlich hat das niemand gehört. Die Nachbarin kommt gerade vorbei. Sie wünschen sich gegenseitig einen guten Morgen, einen schönen Tag.

Es wird ein herrlicher Wintertag, wie von einem Maler gemalt, so schön, als hätte der liebe Gott ihn selbst gemacht!



Josefine Kühnast

Sammelleidenschaft

Es ist bekannt, dass schon in der Frühzeit der Menschheit die Männer als „Jäger und Sammler“ unterwegs waren. So hat sich bis heute zumindest das Sammeln unter den männlichen Artgenossen bestens erhalten. Auch ich bekenne mich dazu: Ich bin ein Sammler!



Angefangen hat es in meiner Kindheit, als meine Artgenossen und ich farbige Indianerbildchen von Sitting Bull, die wir aus belgischen Schokoladenriegeln erhielten, die



nach Kriegsende nach Aachen geschmuggelt wurden. Es gab dazu auch ein Album, wo wir die Bildchen einkleben konnten, aber bis zur Albumreife habe ich es nicht geschafft.

Später verlegte ich mich auf das Sammeln von Bierdeckeln und Streichholzdoschen. Dann, was wohl mit dem Beruf zu tun hatte, auf Postmodellautos, wovon ich noch eine Menge besitze, sowie Briefmarken aus aller Herren Länder.

Bei den Urlaubsreisen nach Griechenland, Zypern und in die Türkei kamen am Strand gesammelte Muscheln hinzu.

Auch eine Euro-Münzsammlung aus den verschiedenen Euroländern nenne ich mein



eigen, ebenso eine stolze Petschaft-Sammlung kann ich vorweisen. Für die Erinnerung an alte, nicht mehr vorhandene Bekleidungsgeschäfte in Aachen sammelte ich dazugehörige Kleiderbügel.



Das Sammeln irgendwelcher Gegenstände wird in meiner Familie mit Gewissheit nicht zum Erliegen kommen! So trug mein Enkel Lukas bei einem gemeinsamen Urlaub an der Ostsee seinen mit gesammelten Steinen übertropft gefüllten Anorak nach einer ausgiebigen Strandwanderung tapfer ins Quartier.

Text und Fotos:

Christian Graff



Lüttich, die interessante, schöne Nachbarstadt

*Aus seinem „Dornröschenschlaf“ er-
wacht, präsentiert sich die ehemalige In-
dustriestadt (vorrangig Kohle und Stahl)
inzwischen als Glanzstück Westeuropas.
Sie ist auf dem Wege, eine Kulturmetro-
pole zu werden, wie es nur wenige ver-
gleichbare Städte erreichen dürften. Aber
nicht nur das – auch als kulinarische
Hochburg ist sie bekannt. Und auch ein
Einkaufsbummel macht Spaß.*

Zum TGV-Bahnhof „Liège-Guillemins“, der wie weißes Zuckerwerk vor dem Ankom-
menden daliegt, können Senioren mit ei-
nem Tagesticket zu 6 € von Eupen oder
Welkenraedt aus gelangen. Im Preis inbe-
griffen ist auch der Anschlusszug (rund 10
Minuten) ins Zentrum zum „Bahnhof Palais“.



Bahnhof Guillemins

Nach Eupen fährt die Buslinie 14 ab Aachen-Bushof. Möglich ist auch ein Senio-
rentagesticket (ab 65 Jahre) ab Aachen-
Hauptbahnhof mit dem „euregioAixpress“
RE 29 zum Preise von 10 € (2. Klasse). Aller-
dings kann die Karte nur im Zug gelöst wer-
den, da es noch keinen SNCB-Automaten
im Aachener Hbf. gibt. Der Aufpreis von 7 €
für den Ticketkauf im Zug entfällt, solange



es keine Möglichkeit gibt, die Karte in Aa-
chen zu kaufen. Außerdem muss man in
Welkenraedt in den IC 01 nach Lüttich um-
steigen. Die günstigen Seniorenkarten sind
wochentags ab 9 Uhr und am Wochenen-
de unbegrenzt gültig. Der Fahrplan ist im
Internet unter www.belgianrail.be abruf-
bar, die Telefon-Auskunft der SNCB - auch
in deutsch - unter Tel.: +32-(0) 2528 28 28.

Und schon befindet man sich mittendrin
in einer rundum südländischen Stadt mit
frankophonem Flair - und die Maas, die hier
ungefähr 100 m breit ist, spielt auch mit.
Wer kennt nicht den ellenlangen, sonntags
stattfindenden Wochenmarkt „La Batte“
am Maas-Ufer, auf dem es alles, aber auch
alles gibt! Ein Fest für die Sinne!

Großartige Kathedralen und Kirchen mit vie-
len Schätzen gilt es zu entdecken und zu be-
staunen. Nicht umsonst heißt Lüttich auch
„Stadt der 100 Glocken“. Da gibt es u.a. Saint-
Jacques, die gotische Kathedrale Saint-Paul,
Saint-Denis und Saint-Barthélemy. Saint-
Barthélemy am Place Saint Barthélemy 8

stammt aus dem 11. Jahrhundert und wur-
de komplett restauriert. Der größte Schatz
ist das Taufbecken, welches zu den „sieben
Wundern Belgiens“ zählt. Es ist eine der
berühmtesten Goldschmiedearbeiten des
Mittelalters.



Die „Simenon-Route“ durch Lüttich

Und natürlich eine Reihe herausragender
Museen warten auf die Kunstinteressier-
ten. Allen voran das „Le Grand Curtius“ in
der Straße En Féronstrée 136. Es liegt di-
rekt an der Maas in der Nähe des Wochen-
marktes. 2009 wurden fünf Einzelmuseen
zusammengefasst: eine architektonische
Augenweide und inhaltsschwer!



La Batte – Markt an der Maas



Museum Curtius



Tchantchès-Denkmal

Sollten Sehnsüchte nach den alten Aache-
ner Straßenbahnen auftauchen, können drei
alte Waggons im „Museum der öffentlichen
Verkehrsmittel des Lütticher Landes“ in der
Rue Richard Heintz 9 besichtigt werden. Die-
se Schmuckstücke wurden dem Museum als
Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Überall sind Spuren von Lüttichs berühmt-
berüchtigtem Sohn Georges Simenon zu
finden, der am Freitag, den 13. Februar
1903, in der Rue Léopold 24 geboren wurde



Oper

in unmittelbarer Nähe des Rathauses an
der Place St. Lambert. Sein Kommissar Mai-
gret machte ihn unsterblich.

Unbedingt sollte der Stadtteil Outremeu-
se auf der anderen Maas-Seite besucht
werden. In diesem 1927 zur „Freien Repu-
blik Outremeuse“ ernannten Teil Lüttichs
wohnten die „kleinen Leute und Künstler“
und Simenon fühlte sich hier zu Hause.
Vom schönen Rathaus „La Violette – das
Veilchen“ in der Rue Lambert führt die
mächtige „Pont des Arches“ in das Quar-
tier, in dem „Tchantchès“, ein pffiger Ar-
beitersohn, geboren wurde und bis heu-
te in einem kleinen Puppentheater seine
Taten gezeigt werden.

Musikfreunde zieht es in die frisch reno-
vierte „Opéra Royal de la Wallonie“. Das Ge-
bäude besticht durch seine kühne moder-
ne Architektur und die Aufführungen sind
seit Jahren sehr beliebt.

Die „Montagne de Bueren“ (Buerentreppe)
mit ihren 373 Stufen führt hinauf zum
Zitadellenhügel. Oben wird man mit einer
grandiosen Aussicht belohnt. Wer



Buerentreppe

kann und möchte sollte sie erklimmen
oder wenigstens zuzuschauen, wie an-
dere dies tun.



Nach den kulturellen Eindrücken lädt der
„Place du Marché“ zur Stärkung ein. Der
Platz ist eine einzige große Terrasse. Hier
können die belgischen Spezialitäten in
aller Ruhe ausprobiert werden. Und mit
dem Vorsatz, bald wieder einmal andere
Highlights dieser faszinierenden „Nachba-
rin“ bei einem Besuch zu ent-
decken, wird die Heimfahrt
angetreten.

Regina Weinkauf



Das **senio**magazin kommt zu Ihnen!

Jahresabonnement (6 Ausgaben)
deutschlandweit **15 €**
im EU-Ausland **30 €**

Wenn Sie das Senio Magazin
im Jahresabonnement zugeschickt bekommen
möchten, überweisen Sie den entsprechenden
Betrag auf das Konto: **1071589723** bei der:
Sparkasse Aachen, Bankleitzahl: **39050000**
unter Angabe der **Empfängeradresse**.

GESUNDHEITZENTRUM KLEIS

- Apotheke Kleis
- Apotheke auf der Heide
- Sanitätshaus Kleis
- Orthopädie-Technik Kleis
- TRI-O-med GmbH

Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21 u. 47 07 · Fax 57 05
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg-Breinig
Fon (02402) 34 08 · Fax 3 09 48 · www.apoheide.de
TRI-O-med GmbH · Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0 · Fax 78 84-19 · www.tri-o-med.de

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Lassen Sie sich verwöhnen!

KOSMETIKSTUDIO & Fußpflege

im **GESUNDHEITZFORUM**
„unter dem Dach“



Wärme tut gut ... und heilt auch!

Wie wohltuend Wärme sein kann, spüren wir gerade in dieser Jahreszeit. Was gibt es Schöneres als ein heißes Bad zu nehmen, wenn man durchgefroren und vielleicht zusätzlich durchnässt nach Hause kommt. Das 10 bis 20 Minuten dauernde Bad fördert die Durchblutung und entspannt die Muskulatur. Badezusätze, z.B. mit Rosmarinöl, verstärken diese Wirkung noch.

Doch auch ohne Badewanne kann Ihnen rasch wieder richtig warm werden. Eine mit heißem Wasser gefüllte Kuscheltier-Wärmflasche oder ein mit Kirschkernen gefülltes, in der Mikrowelle erwärmtes Kissen spenden angenehme Wärme. Nicht zu vergessen die körperliche Nähe zwischen Partnern, die schnell für eine gegenseitige Wohlfühlwärme sorgt und besonders gut tut!

Durch Massieren der Hände und Füße bzw. des gesamten Körpers, z.B. mit Sanddornöl oder auch eine Bürstenmassage, wird ebenfalls die beabsichtigte Durchblutung und somit Erwärmung der erwünschten Körperbereiche erreicht.



Aufwärmung von innen schafft häufig eine heiße Suppe. Auch Tees, die schweißtreibende oder durchblutungsfördernde Wirkung haben, wie Lindenblüten oder Ingwer, bringen den Körper schnell auf Normaltemperatur.

Wärme als medizinischer Einsatz (Therapie - nach ärztlicher Rücksprache) findet bei verschiedenen Alltagsbeschwerden und Schmerzen Anwendung. Dabei bewähren sich Wärmflasche, Heizkissen, Kalt-/Warmkompressen (im Wasserbad oder in der Mikrowelle aufwärmen) sowie Wärmepflaster sehr gut zur Therapie, wenn schnelle Wirkung erwünscht ist.

Wärme erweitert die Blutgefäße, regt die Durchblutung an und beschleunigt den Stoffwechsel. Sie setzt den natürlichen

Heilungsprozess in Gang und hemmt die Weiterleitung von Schmerzsignalen an das Gehirn. Wärme findet u.a. Anwendung als unterstützende Therapiemaßnahme bei chronischen Erkrankungen des Bewegungsapparates, bei Verspannungen der Muskulatur und bei Gelenkerkrankungen. Schmerzen im Bereich des Ischiasnervs werden gelindert. Einerseits kann sich z.B. die Wärmebehandlung bei rheumatischen Erkrankungen vorteilhaft zeigen, bei akuten Rheumaschüben ist sie dagegen kontraindiziert, da sie die Entzündung fördert.

Grundsätzlich gilt: Akute Entzündungen und Verletzungen werden mit Kälte behandelt, nicht entzündliche Erkrankungen werden mit Wärmetherapie!

Hartmut Kleis
Apotheker



1. Stolberger Gesundheitstag

Im Industriemuseum Zinkhütter Hof, Cockerillstraße 90, dreht sich am Sonntag, dem 8. November 2015, alles um die Gesundheit. Von 13 bis 18 Uhr präsentieren auf Einladung der Stadt Stolberg und des Bethlehem Gesundheitszentrums 18 Aussteller die Leistungsfähigkeit und Angebotsvielfalt der Kupferstädter Gesundheitsbranche. Zahlreiche kostenlose Körper-Checks und Mitmachaktionen stehen dabei auf dem Programm. Es gibt Angebote für Besucher jeden Alters: Vom Clown zur Kinderbelustigung bis hin zum Rollatorführerschein für die betagten Besucher. Der Eintritt ist frei.

Patienteninformationstag

Am Samstag, dem 7. November 2015, von 10 bis 13.30 Uhr veranstaltet die „Klinik für Gefäßchirurgie“ des Aachener Luisenhospitals gemeinsam mit der AOK Rheinland/Hamburg einen Patienteninformationstag. Dabei steht das Thema „Müde Beine“ im Fokus.

In der Gefäßambulanz der Klinik am Boxgraben 99 wird es interessante und informative Vorträge von Fachärzten sowie ein kostenloses Screening der Halsschlagader geben. Die ärztlichen Experten geben in diesem Rahmen den Besuchern Feedback zu ihrem Gesundheitszustand. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung nicht erforderlich.

Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.luisenhospital.de.

PROMEDICA PLUS

BESUCHEN SIE UNS AUF DER MESSE
50 Plus • Freude am Leben

20. und 21. Juni 2015
Tivoli- Eissporthalle Aachen



**24h Betreuung und
Pflege zu Hause**

Fürsorglich • In hoher Qualität • Zu fairen Preisen



Ihre Ansprechpartnerin vor Ort:
Monika Götz-Röttches



PROMEDICA PLUS
Aachen Süd-West

Am Gut Wolf 2A
52070 Aachen
Tel. 0241 – 565 209 620
Fax 0241 – 565 209 629

www.aachen-sued-west.promedicaplus.de
info@aachen-sued-west.promedicaplus.de

Alternative zur Entfernung von Krampfadern: Die Stammvenenerhaltende Operationsmethode

In Deutschland werden jährlich über 350.000 Eingriffe durch Ärzte am oberflächlichen Venensystem wegen Krampfadern vorgenommen.



Chefarzt Dr. Rudolf Müller

Krampfadern (Varizen) sind kranke Gefäße; es darf aber nicht direkt jede Venenerweiterung als Krampfader angesehen und operativ entfernt werden. In der Gefäßchirurgie weiß man, dass die oberflächlichen Stammvenen wichtige „Ersatzteile“ für eventuell später anfallende Bypassoperationen oder aber auch Herzoperationen sind. Der erfahrene Gefäßchirurg ist deshalb sehr zurückhaltend mit einer drastischen Venenoperation - gerade weil es ihm nicht nur um schöne Beine, sondern vor allem um den lebenslangen Beinerhalt und sogar Lebenserhalt geht. „Gefäße ohne wirkliche indikative Notwendigkeit zu entfernen, ist eine Fehlentscheidung, für die der Patient unter Umständen später einen hohen Preis zahlt“, warnt Chefarzt Dr. Rudolf Müller, Leiter des Euregio-Gefäß-Zentrums am St.-Antonius-Hospital Eschweiler.

Durch die weitere Entwicklung hochmoderner minimalinvasiver Techniken werden vielen Patienten große traumatische Operationen erspart und so können auch ältere Patienten mit vielen Vorerkrankungen noch erfolgreich behandelt werden, ohne sie zu gefährden.

Im Frühstadium der Krampfadererkrankung können Gefäßchirurgen eine Methode anwenden, bei der die Venen bewahrt werden – die sogenannte „Extraluminale Valvuloplastie“. Dabei werden die Venenklappen mithilfe einer Kunststoffhaut repariert, um die Stammvene zu erhalten. Dieses Verfahren stellt gerade angesichts



Bild: djf/www.risiko-thrombose.de

einer immer älter werdenden Gesellschaft eine wertvolle Bereicherung im Spektrum der Varizenchirurgie dar.

Das „Euregio-Gefäß-Zentrum“ (EGZ) am St.-Antonius-Hospital ist ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum, das von der „Deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie“ (DGG) zertifiziert wurde. Fünf Fachärzte für „Gefäßchirurgie“, „Endovaskuläre Chirurgie“ und „Angiologie“ garantieren diesen hohen Standard.

Helmut Schroeter



20
JAHRE
1995-2015



Carolus
P F L E G E
Ambulante Krankenbetreuung
und häuslicher Pflegedienst

Geborgenheit. Wohlbefinden. Zuhause.

Mit einer sachgerechten, pflegerischen Betreuung gelingt es in vielen Fällen, das über viele Jahre liebgewordene Zuhause und damit menschliche Geborgenheit und persönliches Wohlbefinden zu erhalten.

Ihre MDK geprüfte ambulante Krankenbetreuung und häuslicher Pflegedienst in Aachen. Seit 20 Jahren.

Rufen Sie uns an – lassen Sie sich beraten.

Carolus-Pflege GmbH · Tempelhofer Str. 13 · 52068 Aachen
Tel. 0241/90 19 19 0 · Fax 0241/99 70 83 9
info@carolus-pflege.de · www.carolus-pflege.de

durchlässig, löchrig	▼	schwere Erdart	zum Meer gehörig	österr.: Zaunlatte	▼	▼	Kettengesang
ein Schwanzlurch	→	▼	▼	Niederschlag	→		
40. US-Präsident † 2004	→						wissenschaftl. Arbeit
Sinnesorgan	→			griechische Insel	→		▼
hervorragend	→						
▼				Träger d. Erbanlagen (Mz.)		Betttuch	
Intern. Standardbuchnummer (Abk.)	größter Fluss Myanmars (Birma)		Zahlungsmittel	▼		▼	
geistige Vorstellung	▼		Fabeltier	▼		ein Faultier	→
Fuchs in der Fabel	→						
▼					Turngerät		ungekocht
Tee-, Kaffeegefäß		Bezirk, Gegend		Abk.: Buchnummer	→		▼
Geruch, Geschmack	→	▼				verwesender Tierkörper	
bestimmter Artikel	→			Segelstange	→		
▼				Wildesel	▼		
▼							früh. russ. Nachrichtenagentur (Abk.)
ital. Anrede: Frau	Bewohner der Zuckerrohrinsel		Vogelbrutplatz	→			▼
heiliges Buch des Islams	→					veralt. für: Türke	
▼			islam. Frauengemach		Zeichen für Osmium	→	
Junior (Abk.)		sehr warm	→				
▼					Maß in der Akustik		Abk.: limited
Funkortungsverfahren		ital. Artikel		Abk.: Beamter auf Lebenszeit	→		▼
chem. Grundstoff	→	▼					
ital. Hauptstadt	→			Kurzwort für die Leuchtdiode	→		

kleiner Meereskreb	▼	Versmaß	▼	trop. Vogel	▼	sprachl. Ehrung, Laudatio	▼
zusammenklappbarer, tragbarer Computer		wachsähnlicher Stoff	▼	Abk.: am angeführten Ort	→		
→						Abk.: Kilogramm	
in Münzen und Scheinen	→			Abk.: Arbeitskreis	→		▼
Stadt in Westflandern	→						
▼				Indianerzelt		elektronische Kartei	
Sportmannschaft	Fleisch in Salzlake legen		wechselnde Meeresbeweg.	→			▼
Ausruf des Ekels	→				präsent, zugegen		Entwicklungsrichtung
Abk.: Oberinspektor			zugunfähig (Schach)	→	▼		▼
▼			Wiederkäuer	▼			
▼							
Motorenart (kraftstoffbezogen)		Schöpfer von Wum und Wendelin		Frageföwort	→		
Schüler, Zögling	→	▼				3. u. 4. Fall von wir	
naut. Geschwindigkeitsmesser	→			Abgekochtes Strom in Vorderindien	→	▼	
▼							Nährmutter
einen Anstoß geben	männl. Betreuer von Kranken		italien. Pressedienst (Abk.)	→			▼
engl. Gewichtseinheit	→	▼				zimperlich, spröde	
▼			Tempeldiener im A. T.		Abk.: post mortem	→	
häufig		Ausbildungszeit	→				
▼					Ausruf der Begeisterung/engl		nordische Hirschart
nicht dieses, sondern ...		Strom in Italien		Fragewort	→		▼
kurze Begebenheit	→	▼					
eine Grundfarbe	→			Fragewort (4. Fall)	→		

Advent im Seniorenheim

Alljährlich die gleichen Sorgen ...

Weihnachtsgesang.

Opa Röhrmüller: „Macht, dass ihr da wech kommt!“

Schüsse.

Opa Röhrmüller: „Güllelerchen!“

Weitere Schüsse.

Reporter: „Der ‚Singkreis des Landfrauenvereins Heringsmoor‘ war nur einer von zahlreichen Vortragsgruppen und Einzelkünstlern, die wochenlang vergeblich versuchten, in das städtische Seniorenstift am Höcklager Industrieweg einzudringen. Dem inneren Drang, alten Menschen zur Weihnachtszeit eine Freude zu machen, stand immer wieder die kompromisslose Abwehrbereitschaft der Heiminsassen gegenüber, die es leid sind, als Publikum für Amateur-aufführungen herhalten zu müssen. So jedenfalls erklärt es der 89-jährige Josef Röhrmüller als Sprecher des Ältestenrates.“

Röhrmüller: „Ja, wir woll’n hier vor Weihnachten einmal in Ruhe Kaffee trinken und nicht dauernd dies

Gejiedel und Gefiedel anne Ohren haben. Und wenn das im Guten nich’ geht, dann müssen wir Maßnahmen ergreifen.“

Reporter: „Maßnahmen, die sich am Anfang nur auf die hermetische Abriegelung des Gebäudekomplexes beschränkten. Röhrmüllers Erfahrungen als Infanterist 1943 im Kessel von Tscherkassy, als seine Kameraden in einer ähnlich verzweiferten Situation waren, kommen jetzt den Heimbewohnern zugute. Die wuchtigen Eisenmöbel vor den Außentüren, Stacheldrahtrollen

vor den besonders gefährdeten Souterrainfenstern sowie verschweißte Siedeckel im Kellerbereich reichten jedoch schon bald nicht mehr aus. Rund um die Uhr wurden Heimbewohner zum Wachdienst eingeteilt.“

Röhrmüller: „Ja, die Probleme sind praktisch Tach und Nacht, nich. Morgens fallen schon die Plagen vonner Gesamtschule über uns her mit ihrem Flötenkreis. Die fiepen hier rum mit ‚Mach hoch die Tür‘ und ‚Klingglöckchen‘ und alles falsch und durcheinander. Dat is nich zu ertragen. Inner Mittachsstunde haben wir dann meistens diese Trampeltänzer vom ‚Trachtenverein Struchtrup‘, die will keiner mehr sehen, aber mit uns kann man’s ja machen.“

Reporter: „Besonders kritisch wird es am Abend, wenn die Aufmerksamkeit der alten Menschen nach einem langen Wachdienst zu erlahmen droht. Dann nämlich pirscht sich im Schutz der Dunkelheit der Jagdbläserchor ‚Hubertus‘ aus Niederstenbreckwede heran.“

Röhrmüller: „Ja, die tröten hier ‚Die Sau ist tot‘, wenn unsereiner nur in Ruhe fernsehen will. Und da bin ich dann zum ersten Mal mit’m Schrottdrilling dazwischen gegangen.“

Reporter: „Nicht minder gefürchtet ist unter den Senioren die ‚Schöppenwesseler Speeldeel‘ mit ihrem niederdeutschen Schwank ‚Krach um Jolante‘, die aber in diesem Jahr, wenn auch gegen ein empfindlich hohes Schweigegeld, wieder abzog. Doch nicht immer lassen sich die vorweihnachtlichen Besucher so unkompliziert abwehren.“



Der ‚Shantychor Ankumersiel‘ mit seinem Adventsrepertoire wie ‚Christus war ein Steuermann‘ oder ‚Wir lagen auf Kiel vor Bethlehem‘ ließ sich aus Hubschraubern auf das Flachdach des Speisesaals absetzen in der vergeblichen Hoffnung, durch einen Lüftungsschacht zur besinnlichen Kaffeetafel vorzudringen. Nach 25 Jahren Heimerfahrung kennt Opa Röhrmüller inzwischen alle Tricks.“

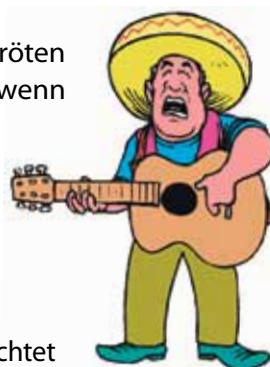
Röhrmüller: „Ja, wir hatten die Tage einen hier, der gab sich als Klempner aus und wollte nach’e Heizkörper kucken. Und ich denk noch, da is’ doch wat faul, mach ‘ne Taschenkontrolle und siehe da, kein Werkzeug und nix. Stattdessen diese elende Gedichtband ‚Wiehnacht op de Hallig‘, damit wollte er uns hier den Abend versau’n. Und jetzt komm’ Sie.“

Reporter: „Schlussendlich waren alle Anstrengungen der alten Leute umsonst. Am frühen Nachmittag des 2. Advents hielt die Schweißnaht der Feuertür zum Vorratslager dem karitativen Ansturm nicht mehr stand. Die tapferen Bewohner des Seniorenstifts wurden von der vermeintlich vorweihnachtlichen Stimmung doch noch eingeholt.“

Geräusch von vielen Chören gleichzeitig.



Unbekannter Verfasser, eingesandt von W. Schönrock



Der besondere Kniff

Wer sich selten mit Spielen beschäftigt, dem erscheinen die vielen Titel recht ähnlich zu sein. „Das ist doch wie ‚Siedler von Catan‘, ‚Monopoly‘ usw.“ hört man oft. So einfach ist es nicht. Die meisten Spiele folgen zwar bestimmten Grundmustern. Aber das tun Kochrezepte oder Musikstücke auch. Trotzdem sind die einzelnen Spiele, Gerichte, Lieder ganz unterschiedlich.

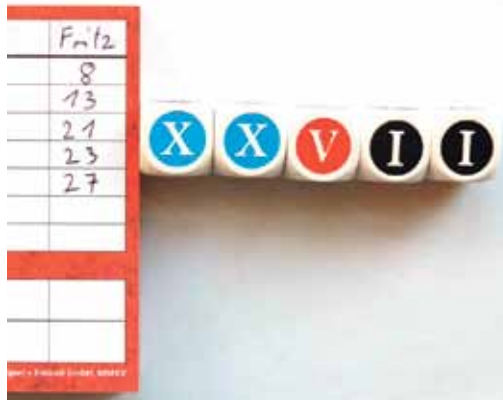
Das Zusammenwirken der Elemente macht das Spielprinzip aus, so wie die Zutaten, die Gewürze und die Zubereitung

den Geschmack eines Gerichts bestimmen. Einige Spiele beinhalten zusätzlich irgend-einen besonderen Kniff. Ein unerwartetes

und ungewöhnliches Element ergänzt die bekannten Spielmechanismen. Bei den vorgestellten Titeln müssen Sie einen „langen Atem“ haben, die „römischen Zahlen“ beherrschen oder über einen geschickten „Schnipps-Finger“ verfügen.

Lassen Sie sich überraschen.

Berthold Heß



Bermuda

Wertvolle Schätze ruhen auf dem Meeresgrund im Bermudadreieck. Nur sehr mutige Taucher haben eine Chance, die Reichtümer zu heben, denn eine böse Nixe lauert in der Tiefe auf die Schatzjäger. Die Schätze werden durch Karten dargestellt. Jede zeigt an, in welcher Tiefe der Schatz liegt. Die Schatzkarten werden ausgelegt, dann beginnt ein Tauchgang. Gleichzeitig legen die Spieler ihre Tauchkarten zu den Schätzen. Ein Schatz ist aber nur dann gehoben, wenn seine Tauchtiefe genau erreicht wird, also weder zu viele noch zu wenige Karten gelegt werden. Außerdem müssen die Werte der Tauchkarten zueinander passen. Das Besondere: Alle Spieler halten während des Tauchens die Luft an! Sobald einer atmet, dürfen keine Karten mehr gelegt werden. Das ergibt ein herrliches Chaos, wenn alle zugleich mit brennender Lunge hektisch die passenden Karten suchen. Die Spieler gewinnen, wenn sie der Nixe viele Schätze entreißen.

Bermuda
von C. E. Lanzavecchia,
3-6 Pers.
ab 10 J.,
ca. 15 Min.,
Huch! & Friends,
ca. 8 €



Römisch Pokern

Unsere Spielerunde war begeistert und wollte schon nach der ersten Partie nichts anderes mehr spielen. Es ist ganz einfach: Man würfelt und trägt das Ergebnis auf einem Block ein. Die Würfelergebnisse müssen eine aufsteigende Reihenfolge haben. Wer die höchste Summe aus sieben Ergebnissen hat, gewinnt. Kann man nicht eintragen, darf man passen oder mit einer Sonderaktion erneut würfeln. Das schmälert aber das Endergebnis. Der besondere Witz liegt darin, dass die Würfel römische Zahlen zeigen. Da ist es gar nicht so einfach, aus dem Ergebnis eine gültige Zahl zu bilden. Deswegen wirft man auch immer nur einen Würfel und entscheidet dann, ob man weiterwürfelt. Geht das schief, so dass keine Zahl gebildet werden kann, ist die Schadenfreude groß. Mit der Spielregel hat sich der Verlag einen Scherz erlaubt. Neben dem deutschen Text liegt nämlich noch eine Fassung auf Latein bei. Ein herrlich verrücktes Spiel!

Römisch Pokern
von D. Parlett
und J. Krenner,
2-6 Pers.
ab 10 J.,
ca. 30 Min.,
Amigo,
ca. 10 €



Rumms!

Gut geschützt steht der König in der hinteren Reihe, davor und daneben die Figuren seiner Armee. Die Schlacht beginnt, die Trolle und Raubritter rücken vor. Wer den gegnerischen König vom Schlachtfeld schnippst, gewinnt. Moment! Raubritter? Trolle? Den König vom Brett schnippsen? Doch, das stimmt schon, denn wir spielen nicht etwa „Schach“. Nein, es ist „Rumms!“ angesagt. Hier gibt es nur den Spielplan und keine festen Felder. Als Spielsteine dienen Würfel, die das Bild der Figur zeigen. Sie werden mit dem Finger geschnippsen. Mit ihnen will man den Gegner vom Plan schnippsen. Das ist gar nicht so einfach, denn oft schnippst man sich selber ins Aus. Jede Figur hat unterschiedliche Fähigkeiten. Sie bringen z.B. Figuren wieder auf den Plan, sind schwerer zu besiegen oder erlauben Extrazüge. „Rumms!“ ist ein locker-lustiges Aktionsspiel, das sich gut mit Kindern spielen lässt.

Rumms!
Von Gary und Oliver Sibthorpe,
2-4 Pers.
ab 7 J., ca.
20 min.,
Kosmos,
ca. 28 €



SEITE 24 KOPF & ZAHL

Der Christbaum

Der Winter ist ein karger Mann,
Er hat von Schnee ein Rücklein an;
Zwei Schuh von Eis
Sind nicht zu heiß;
Von rauhem Reif eine Mütze
Macht auch nur wenig Hitze.

Er klagt: „Verarmt ist Feld und Flur!“
Den grünen Christbaum hat es nur;
Den trägt er aus
In jedes Haus,
In Hütten und Königshallen;
Den schönsten Baum von allen!

Geometrische Gebilde

Lösung b.

Zahlenspiel

Das Muster ist ein Quadrat. Zwischen den
Eckpunkten ist jeweils eine andere Zahl.
Die 6 Quadrate sind: 57, 31, 18, 94, 78, 47.

Sprichwortsalat

1. Mit zwei Sprichwörtern

Skandal ist wie ein Ei, wenn er
ausgebrütet ist, bekommt er Flügel.
Wo man singt, da lass dich ruhig nieder,
böse Menschen haben keine Lieder.

2. Mit drei Sprichwörtern

Glücklich ist, wer vergisst, was nicht zu
ändern ist.
Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.
Die dümmsten Bauern haben die
dicksten Kartoffeln.

Zahlenmix

$$\begin{array}{r} 69 + 368 = 437 \\ + \quad + \quad + \\ 284 + 125 = 409 \\ \hline 353 + 493 = 846 \end{array}$$

Zahlendreiecke

Lösung ist 2.

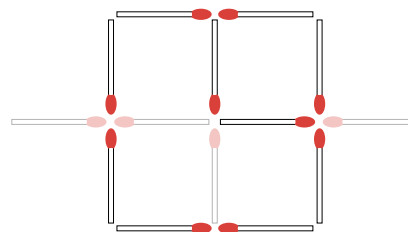
Durchgeschüttelte Wörter

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. Computer | 5. Marzipan |
| 2. Handball | 6. Sandalen |
| 3. Tagebuch | 7. Brotkorb |
| 4. Halstuch | 8. Trompete |

Kerzen

Die zwei, die ausgeblasen wurden, denn
die anderen brennen ab.

Streichholz-Rätsel



Logische Folge 1

Nur der Buchstabe C hat eine runde Linie.

Logische Folge 2

Erste Zeile Einmaleins mit der 8 rückwärts von 8 an. Zweite Zeile Einmaleins mit der 7 rückwärts von 8 an. Dritte Zeile Einmaleins mit der 6 rückwärts von 8 an. Die fehlende Zahl ist 36.

SEITE 11, 25 SUDOKU

Einfach	Mittel	Schwer
3 8 1 4 2 6 7 9 5	5 9 6 1 4 7 3 8 2	2 3 8 4 6 5 1 7 9
7 4 9 8 1 5 3 2 6	8 7 3 6 2 9 4 5 1	9 5 6 1 2 7 4 3 8
2 5 6 9 3 7 8 1 4	1 2 4 8 3 5 7 9 6	4 1 7 9 8 3 5 2 6
4 9 5 7 8 2 1 6 3	4 6 5 9 7 8 2 1 3	5 8 4 3 9 2 7 6 1
6 7 3 5 4 1 9 8 2	3 1 9 2 5 6 8 4 7	3 6 1 7 5 4 8 9 2
8 1 2 6 9 3 4 5 7	7 8 2 4 1 3 9 6 5	7 9 2 6 1 8 3 4 5
5 3 4 1 6 9 2 7 8	9 5 8 3 6 2 1 7 4	8 4 9 5 3 6 2 1 7
9 6 8 2 7 4 5 3 1	6 3 1 7 9 4 5 2 8	6 7 5 2 4 1 9 8 3
1 2 7 3 5 8 6 4 9	2 4 7 5 8 1 6 3 9	1 2 3 8 7 9 6 5 4
7 9 5 2 8 4 6 3 1	1 5 3 8 7 6 4 9 2	1 8 7 4 2 9 6 5 3
3 4 1 9 7 6 2 8 5	4 2 6 5 3 9 1 7 8	5 2 6 8 3 1 7 4 9
8 2 6 1 3 5 7 4 9	7 9 8 2 1 4 3 6 5	4 9 3 6 7 5 2 1 8
1 6 9 5 4 7 8 2 3	3 1 2 4 6 5 7 8 9	2 3 4 7 5 6 8 9 1
4 8 2 3 6 1 9 5 7	6 7 9 3 2 8 5 1 4	6 1 5 9 4 8 3 2 7
5 7 3 8 9 2 1 6 4	8 4 5 1 9 7 6 2 3	8 7 9 2 1 3 5 6 4
2 5 7 4 1 8 3 9 6	5 6 7 9 4 2 8 3 1	9 4 2 3 6 7 1 8 5
6 3 8 7 5 9 4 1 2	9 3 4 6 8 1 2 5 7	3 6 1 5 8 4 9 7 2
9 1 4 6 2 3 5 7 8	2 8 1 7 5 3 9 4 6	7 5 8 1 9 2 4 3 6
8 9 1 2 6 3 4 7 5	3 1 4 2 6 5 9 8 7	5 4 2 9 1 3 6 8 7
3 7 5 1 4 9 8 6 2	9 5 2 7 8 1 4 6 3	6 8 9 2 4 7 3 1 5
4 6 2 5 8 7 3 9 1	7 8 6 9 3 4 2 5 1	7 3 1 6 5 8 9 4 2
1 4 8 9 5 6 2 3 7	1 6 9 5 2 7 3 4 8	9 7 4 5 6 1 8 2 3
6 2 3 4 7 1 9 5 8	8 4 3 6 1 9 7 2 5	2 5 3 8 9 4 7 6 1
9 5 7 8 3 2 1 4 6	2 7 5 8 4 3 1 9 6	8 1 6 7 3 2 5 9 4
2 3 9 7 1 5 6 8 4	6 9 8 3 7 2 5 1 4	3 9 7 1 2 6 4 5 8
7 8 6 3 2 4 5 1 9	5 3 1 4 9 6 8 7 2	4 2 5 3 8 9 1 7 6
5 1 4 6 9 8 7 2 3	4 2 7 1 5 8 6 3 9	1 6 8 4 7 5 2 3 9
3 5 7 8 6 9 2 4 1	9 2 1 7 5 3 8 4 6	8 3 7 1 5 4 2 9 6
2 8 1 5 7 4 9 6 3	6 7 3 4 8 1 9 5 2	6 1 2 9 8 3 5 7 4
6 9 4 1 2 3 5 8 7	5 8 4 6 2 9 1 3 7	9 5 4 7 2 6 1 3 8
1 6 3 4 9 2 7 5 8	2 1 8 9 3 5 7 6 4	4 2 9 8 6 7 3 5 1
9 7 8 6 5 1 4 3 2	4 6 9 1 7 2 5 8 3	1 7 3 5 4 9 6 8 2
5 4 2 3 8 7 6 1 9	7 3 5 8 4 6 2 1 9	5 6 8 2 3 1 7 4 9
8 3 9 2 4 6 1 7 5	8 5 2 3 9 4 6 7 1	7 4 6 3 9 2 8 1 5
7 1 6 9 3 5 8 2 4	1 4 7 2 6 8 3 9 5	2 8 1 4 7 5 9 6 3
4 2 5 7 1 8 3 9 6	3 9 6 5 1 7 4 2 8	3 9 5 6 1 8 4 2 7
1 9 8 4 3 5 7 2 6	7 4 6 5 9 8 1 3 2	2 1 3 5 4 6 7 9 8
4 6 2 7 1 9 3 8 5	2 9 1 3 6 4 8 7 5	6 9 7 8 3 2 4 1 5
7 5 3 2 8 6 9 4 1	5 8 3 7 1 2 6 4 9	4 5 8 1 7 9 2 3 6
8 3 7 6 5 2 1 9 4	8 2 9 1 7 3 5 6 4	5 7 2 4 1 8 3 6 9
9 2 4 1 7 8 6 5 3	3 6 5 2 4 9 7 8 1	9 3 1 6 2 7 8 5 4
5 1 6 3 9 4 8 7 2	4 1 7 6 8 5 2 9 3	8 4 6 3 9 5 1 2 7
3 4 9 5 6 7 2 1 8	9 5 8 4 2 7 3 1 6	3 8 9 7 6 1 5 4 2
6 7 5 8 2 1 4 3 9	6 7 2 9 3 1 4 5 8	7 2 4 9 5 3 6 8 1
2 8 1 9 4 3 5 6 7	1 3 4 8 5 6 9 2 7	1 6 5 2 8 4 9 7 3
4 3 9 1 5 7 2 6 8	1 5 3 8 7 4 6 9 2	4 5 9 7 1 2 8 3 6
1 6 2 6 4 8 3 9 7	4 6 9 2 5 3 8 1 7	8 2 1 4 3 6 7 5 9
8 6 7 9 2 3 1 4 5	7 2 8 1 9 6 4 3 5	7 6 3 5 8 9 2 1 4
7 4 6 5 8 2 9 1 3	9 8 2 7 6 1 3 5 4	6 3 8 2 9 7 5 4 1
9 8 1 3 7 6 4 5 2	3 7 6 4 2 5 1 8 9	2 1 4 8 6 5 9 7 3
5 2 3 4 1 9 8 7 6	5 4 1 9 3 8 7 2 6	5 9 7 1 4 3 6 2 8
6 1 8 7 3 4 5 2 9	6 9 7 3 8 2 5 4 1	3 8 2 6 5 4 1 9 7
3 7 4 2 9 5 6 8 1	2 3 4 5 1 7 9 6 8	1 4 5 9 7 8 3 6 2
2 9 5 8 6 1 7 3 4	8 1 5 6 4 9 2 7 3	9 7 6 3 2 1 4 8 5

SEITE 28, 36 SCHWEDENRÄTSEL

V	I	P	A	S	K	A	B	A	N	E	M	O	T	T	E	P	O	L	M	S	K	K	M	P	L
N	O	M	E	N	L	E	T	L	I	C	H	E	R	E	A	G	A	N	R	E	A	A	O	B	
S	P	U	F	A	H	N	E	E	I	N	O	H	R	K	O	S	B	A	R	E	A	K	R		
E	R	N	I	E	M	W	E	L	L	E	T	U	I	S	B	N	T	U	T	E	A	M	E	D	
U	M	T	T	E	G	E	L	T	F	E	L	I	O	G	E	L	D	F	T	I	D	E			
U	M	S	I	C	H	T	I	B	A	V	A	R	I	A	I	D	E	E	P	F	U	I	A		
E	I	S	U	S	T	O	E	R	K	T	N	R	E	I	N	E	K	E	O	I	P	A	T	T	
N	N	K	L	A	U	E	A	R	I	E	R	M	I	X	E	D	K	A	N	N	E				
S	T	A	T	U	E	D	A	R	I	E	R	R	W	H	B	N	R	B	E	N	Z	I	N	E	
T	N	R	A	S	T	E	N	D	A	S	A	R	O	M	A	O	E	L	E	V	E	N			
P	R	A	S	S	E	N	L	B	U	K	E	T	D	E	R	R	A	H	L	O	G	S	U	D	
U	R	A	L	T	U	M	A	G	I	E	G	S	I	G	N	O	R	A	A	N	R	E	G	E	
O	I	L	I	M	E	S	D	E	F	A	S	T	I	N	E	S	T	I	A	N	S	A	M		
F	A	E	H	I	G	L	P	E	G	A	S	U	S	K	O	R	A	N	P	O	U	N	D		
I	N	N	S	P	I	R	A	T	R	E	S	E	J	U	N	G	O	S	O	F	T	G	P		
T	A	T	H	O	S	T	S	O	S	S	E	B	H	E	I	S	S	L	L	E	H	R	E		
W	A	E	R	M	E	L	P	I	E	P	C	S	T	R	A	D	A	R	M	J	E	N	E		
M	N	B	M	I	L	L	E	I	N	H	A	N	R	B	A	L	G	V	W	E	R				
E	N	E	R	G	I	E	U	N	K	E	A	N	G	E	L	E	M	E	N	T	E	P	I		
N	E	R	A	T	R	I	S	T	L	A	U	G	R	O	M	L	E	D	R	O	T	W	E		

Das senio magazin kommt zu Ihnen!

Jahresabonnement (6 Ausgaben) deutschlandweit 15 €, im EU-Ausland 30 €

Wenn Sie das Senio Magazin im Jahresabonnement zugeschickt bekommen möchten,
überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto: 1071589723 bei der:
Sparkasse Aachen, Bankleitzahl: 39050000 unter Angabe der Empfängeradresse.

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise,

ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.

- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

Rechtliche Hinweise



Ein Blick hinter die Kulissen

Raffinerie, Raumschiff Enterprise, bedeutendes Gebäude der Hightech-Architektur – die Uniklinik RWTH Aachen hat viele Namen. Und so viele Namen es gibt, so viele Geschichten gibt es auch über das Haus und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Doch was davon stimmt eigentlich? Und wie funktioniert der gesamte Apparat? Von A wie Apotheke bis Z wie Zentralsterilisation erfahren Sie bei der Führung durch die Uniklinik alles Wissenswerte über das Haus und dessen 30-jährige Geschichte. Am Ende werden Sie feststellen: Egal, welche Assoziationen Sie mit dem Haus haben oder hatten – es hat das gewisse Etwas. Lernen Sie die Uniklinik RWTH Aachen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dort arbeiten, bei einem Blick hinter die Kulissen doch einmal näher kennen.

Die Führungen werden circa zwei Stunden in Anspruch nehmen. Treffpunkt ist die Information am Haupteingang der Uniklinik. Dort werden Sie von Dr. Monika Haas, die die Führungen leiten wird, empfangen.

Die Führungen sind kostenlos.

Infos zu Terminen erhalten Sie telefonisch unter **0241 80-85778**, per Mail an kommunikation@ukaachen.de oder unter www.fuehrungen.ukaachen.de.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

**UNIKLINIK
RWTHAACHEN**



Angebot für Angehörige im Rahmen des Projekts Leben mit Demenz:

Betreuungsrecht & Patientenverfügung

Dienstag, 10. November 2015, 18.45 Uhr
Rathaus der Stadt Eschweiler



Referent:
Michael Bogalski
Rechtsanwalt und
Steuerberater

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung:

Peter Toporowski, Stadt Eschweiler
E-Mail: peter.toporowski@eschweiler.de
Tel.: 02403 / 71 678

www.pflege-regio-aachen.de



Angebot für Angehörige im Rahmen des Projekts Leben mit Demenz:

Tagesseminar:

„Leben mit Demenz – Hilfe beim Helfen“

Samstag, 07.11.2015
10.00 bis 16.00 Uhr

AWO Sozial- und Begegnungszentrum,
Anne-Frank-Str. 2, 52134 Herzogenrath

Samstag, 28.11.2015
10.00 bis 16.00 Uhr

Tagespflege St. Brigida,
Rathausplatz 20, 52152 Simmerath

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung und Information:

AOK Rheinland/Hamburg
Tel.: 0 24 02 / 104 125

**Amt für Altenarbeit der
StädteRegion Aachen**
Tel.: 02 41 / 51 98 54 54

www.pflege-regio-aachen.de